NEUGEBAUER-WÖLK, Monika u. SAAGE, Richard (Hrsg.), Die Politisierung des Utopischen im 18. Jht. (Tübingen 1996)

„In diesem Staate [scil. der Oligarchie] wird die Würde nach dem Gelde, in der Republik muß sie nach der Tugend berechnet werden.“[[1]](#footnote-1)

H. E. BÖDEKER u. U. HERRMANN (Hrsg.) „Aufklärung als Politisierung - Politisierung der Aufklärung“ (1987)

Günter MÜHLPFORDT „Halle und Leipzig als Zentren des Aufklärerbundes Deutsche Union. Eine Reformgesellschaft zur „Vervollkommnung der Wissenschaften“ 1786-1789“, 163-214 in: DÖRING u. NOWAK (2002), T. III UB

Artikel von Christine HAUG!!

In SADES Erzählung“ Rodrigo“ wird der gleichnamige Protagonist von einem Adler durch das All geflogen. Rodrigo erkennt, daß auch alle anderen Planeten bewohnt sind, und zwar von „besseren Wesen“, die sich nicht „gegenseitig zerreißen, um ihre Leidenschaften zu befriedigen.“ Diese glücklichen Völker werden auch von keinen Potentaten regiert, sondern von ihren Tugenden, denn: „Wer keine Laster kennt, bedarf weder der Gesetze noch der Könige.“[[2]](#footnote-2)

In der Schrift „Freimütig-fortgeführtes Zeugnis eines Kindes von der Richtigkeit der Wege des Geistes vorgestellt in einer Erklärung der ersten drei Kapitel des ersten Buchs Mose“ (1736) des Quietisten Marquis de MARSAY (1688-1753) entwickelt er die Vorstellung der Reinigung der Seelen der Verstorbenen und deren Weiterleben auf Sternen und Planeten.[[3]](#footnote-3) Diese Vorstellung findet sich in der „Berleburger Bibel“, dann auch bei KLOPSTOCK in dessen „Messias“ (8. Gesang, V. 377f.), der im übrigen auch eine siderale Präexistenz der Seele annimmt.

**1.2.10. Bahrdt als Romanschriftsteller und Dichter[[4]](#footnote-4)**

Der späte Bahrdt versucht, seine theologischen und sozialpolitischen Ansichten auch mittels der Gattung des Romans zu transportieren und damit einen größeren Leserkreis zu erschließen. Seine Romane sind ebenso wie seine theologischen Schriften von erstaunlicher Länge - zum Nachteil des Lesers, denn der Stil und die Sprache ist überaus trocken und nüchtern, also wenig gefälig; die Romanhandlungen wenig originell, ja, zumeist anderen Romanen nachempfunden; das ewige Aufklärerisch-Belehrende, die unverhohlene didaktische Ausrichtung, die dem Roman seinen poetischen Eigenwert nimmt, strapazieren die Geduld und minimieren die Freude des Lesers empfindlich. Es ist daher erstaunlich, daß EBELING Bahrdt in seiner material- und kenntnisreichenreichen Geschichte der komischen Literatur behandelt; als Grund wird „der Muthwille, die schier cynische Petulanz, welche Bahrdt unterweilen gezeigt“angegeben.[[5]](#footnote-5)

Für ihn sind die „Zwei Briefe an den Magister Carl Friedrich Bahrdt“ (1764) Bahrdts „erstes satirisches Product“.[[6]](#footnote-6) Diese stammen jedoch aus der Feder LAVATERS, wie o.a.. Vermutlich bezieht sich Ebeling auf die Schrift“ Etwas an Herrn M. Karl Friedrich Bahrdt“ (Berlin 1764), Bahrdts Antwort auf Lavaters Briefe. In Folge hat Ebeling weniger die Romane als vielmehr die zwei Kirchen- und Ketzeralmanache, sowie die vielen Pasquille im Sinn, denen man durchaus ihren satirischen Wert nicht absprechen kann. Von Zynismus (qua Kynismus) kann man jedoch unserer Ansicht nach bei Bahrdt nicht sprechen.[[7]](#footnote-7) Bahrdts „Komik“ erschöpft sich in altbekannten und allerortens kritisierten Verhaltensweisen der geistlichen und weltlichen Oberhäuptern und Zuständen des Deutschlands des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Die Kritik ist direkt, ohne Schnörkel und Schminke. Sie basiert auf einer festgefügten Weltanschauung, in der gut und böse eindeutig definiert sind. Bahrdt ist zu vernunftgläubig und zu wenig Narr und aufklärungskritisch resp. selbstreflexiv, um Kyniker zu sein. Bahrdt ist (den Aufklärungsidealen verpflichteter) Satiriker, aber nicht Zyniker/ Kyniker.

Als Romane Bahrdts sind zu nennen:

- „Zamor oder der Mann aus dem Monde: kein bloßer Roman“ (Mylius: Berlin, 1787). Dieser Roman, „in welche[m] die mit dem gröbsten Fanatismus[,] und ... finstern Catholicismus verhunzte deutsche Maurerey der bezielte Gegenstand war“, stammt nur ca. zur Hälfte aus der Feder Bahrdts, wie er selbst angibt.[[8]](#footnote-8)

- „Alvaro und Ximenes: ein spanischer Roman“ (Francke u. Bispink: Halle, 1790).

- „Ala Lama oder der König unter den Schäfern, auch ein goldener Spiegel“ (2 Bde., Frankfurt- Leipzig, 1790).

- „Geschichte des Prinzen Yhakanopol: lustig und zugleich orthodox erbaulich geschrieben von dem Magister Wromschewsky/ mit einer Vorrede von D. Hofstede“ (Anton: Halle [recte: Fleischer: Leipzig], 1790). In diesem Roman wendet sich Bahrdt u.a. gegen das Justiz- und Steuersystem (Preußens) und plädiert für ein Freihandelssystem. Nach G. FRANK ist der Hamburger Verfechter einer vernünftigen Religion, Dr. Ypsisch, der mit den beiden reisenden Heiden Prinz Yhakanpol von Quakanna und dessen Begleiter Prinz Amatophy über Religionsdinge diskutiert, niemand anderes als H. S. REIMARUS.

- „Leben und Taten des weiland hochwürdigen Pastor Rindvigius: ans Licht gestellt von Kasimir Renatus Denarrée“ (2 Bde., Ochsenhausen, auf Kosten der Famile [recte: Friedrich: Liebau], 1790).[[9]](#footnote-9)

- „Der Schieferdecker: nicht Falstaff, nicht Eulenspiegel, sondern ganz er !!“ (postum, 1792).

Von Bahrdt als einem Poeten zeugt der Gedichtband: „Gedichte eines Naturalisten“ (Germantown: Philadelphia [recte: Vieweg: Berlin], 1782).

Daneben ist noch „Der klägliche König: eine Geschichte aus sehr alten Zeiten, jedoch mit falschen Namen; in Knittelversen gebracht und als dramatische Posse behandelt“ (postum, [Froschel: Danzig, 1792]) zu nennen, der wahrscheinlich aus Bahrdts Feder stammt.

Die einzige Veröffentlichung von Bahrdt als einem Dichter sind die „Gedichte dieses Naturalisten“ (Philadelphia: Germantown [recte: Vieweg: Berlin], 1782), die beim Publikum große Nachfrage hervorrufen, wie an den vielen Auflagen ersichtlich ist.[[10]](#footnote-10) Daneben finden sich noch einzelne Gedichte im großen Opus Bahrdts verstreut, so das Gedicht „Lernt, Christen, lernt“, das als Motto fungiert, im „Kirchen- und Ketzeralmanch“ von 1787, oder in der „Zeitschrift für Gattinen, Mütter und Töchter“ (von denen wahrscheinlich einige von Bahrdt stammen). Auch der junge Bahrdt muß sich bereits im poetischen Fach versucht haben, wobei der Musenkuß ausgeblieben sein muß, denn im ersten Brief an den jungen und noch rechtgläubigen Bahrdt vom 10.7.1763 bezüglich dessen „Verbesserten Christen in der Einsamkeit“ spricht LAVATER von einem (uns unbekannten) Gedicht Bahrdts, betitelt „Die Hölle“, als von dem schlechtesten Gedicht, daß er kenne.[[11]](#footnote-11)

Im o.a. Gedichtband des reifen Bahrdt, der niemand geringerem als K. W. RAMLER (1725-1798), „Preußens Literaturpapst“, gewidmet ist, finden sich ein buntes Gemisch von Gedichten: Spottgedichte (so gegen GOEZE oder MERZ, satirisch-kritische (gegen Orthodoxie und Antiaufklärer oder gegen RÜHL), ein Preisgedicht an FRIEDRICH WILHELM II., enkomiastische (auf TRAPP) und auch lebensfrohe. Er selbst schätzt seine Gedichte (zu Recht) nicht hoch ein; daher nennt er sich auch einen „Naturalisten“, was nicht im theologischen Sinne gemeint ist, sondern in dem allgemeinen, wie er sich z. Bsp. im GRIMMSCHEN Wörterbuch findet. Bahrdt drückt das in der „Zueignung“ (S. VI) mit folgenden Worten aus: er verstehe sich als ein Dichter, der „ohne alle theoretische Kenntnisse von Dichtkunst, ja, beinah ohne Lectüre gar, blos von den Händen der Mutter Natur, zum - ich will lieber sagen Versemacher als Dichter - gebildet worden ist“.[[12]](#footnote-12)

**1.2.10.1. „Ala Lama oder der König unter den Schäfern, auch ein goldner Spiegel“ (1790)[[13]](#footnote-13)**

Dieser in der Haft entstandene Roman, der aus 2 Bänden (6 Ber.) besteht, spiegelt das Denken des späten Bahrdts literarisch wider: dieser Roman ist einerseits getragen von einer strikten antikirchlichen und antipriesterlichen Attitüde und entwirft oder besser: skizziert andererseits das, was sich Bahrdt unter einem idealen Staat und einer idealen Regierungsform vorstellt. Dazwischen finden sich kleine Spitzen gegen Gegner Bahrdts. Natürlich bietet Bahrdt auch seine Vorstellungen der wahren Religion dar.

Der Inhalt des Romans, der sicherlich nicht durch seine „dramatische“ Handlung besticht - BERSIER spricht von „einer schwachen Nachahmung von Wielands Genreprototyp“[[14]](#footnote-14) -, sondern vielmehr Bahrdts aufklärerische Gedanken über Religion und Staat (die uns auch mehr interessieren) in leichtverträglicher Form transportieren soll, ist die Geschichte von der anfänglichen Blütezeit, einer interimistischen Verfallszeit und letztendlichen (Wieder-)Aufrichtung eines Idealzustandes von Staat und Religion:

Im Reich Gwana in Amerika, das teilweise paradiesische Züge trägt, herrscht der gütige Ala Morade. Der Staat ist nicht perfekt, aber er befindet sich weder in Anarchie noch in Despotismus, sondern, wie zu vermuten ist, in einem „aufgeklärten Absolutismus“. Die Gesellschaft besteht aus drei Klassen: den Alas (Adeligen), den Brunzers (Priestern) und den Rimas („Schäfern“, also dem Bauernstand, wozu anscheinend auch Handwerker und „Bürger“ gezählt werden). Mit dem Zustand der Religion steht es allerdings nicht zum Besten: sie ist in 32 Sekten aufgesplittert, die durch die Fehden der Priester entstanden sind und von denen jede glaubt, die wahre Religion zu verkörpern.

Ursprünglich, so teilt uns der Autor mit, gab es keine Religion (als äußerlichen Gottesdienst) im Reich, da jemand, dem alles gehört, kein Dienst erwiesen werden kann. Die Einführung (oder der Ursprung) der (positiven) Religion rührt von einem betrügerischen Ramler (= Inspirierten) her, dem es nach Ehre, Reichtum und Macht gelüstete.[[15]](#footnote-15) Er gründete die Priesterschaft, baute Tempel und unterjochte das Volk intellektuell, d.h. er legte den Verstand der Menschen in Ketten.

Nichtsdestotrotz herrscht Frieden (nicht zuletzt durch ein gut ausgebildetes Heer), Wohlstand (durch eine gerechte Besteuerung) und allgemeines Glück im Lande, was auf die aufgeklärte Regierung von Ala Morade und seinem Minister Ala Pogona[[16]](#footnote-16) zurückzuführen ist; diese beiden regieren gegen den Willen und Widerstand der Priesterschaft, wodurch auch der Religionsfrieden gewährleistet bleibt.

Sogleich wird eine religiöse Reflexion eingeschaltet, die den Unterschied zwischen der Religion als innerem Religionsgeschäft und der Religion als äußerliche Form(en) der öffentlichen Lehrart und des Gottesdienstes darlegt.[[17]](#footnote-17) Letztere fällt unter die Objekte der gesetzgebenden Macht, erstere nicht. „Alle *äußerlichen* Handlungen des Menschen hat der Staat in Obacht zu nehmen, und (*nicht*, sie nach Willkühr zu bestimmen, und bald diese zu verbieten bald jene anzubefehlen - *sondern*) dahin zu sehen, daß sie dem Staate, d.h. der gemeinschaftlichen Wolfarth, so wie den vollkommenen Rechten der einzelnen Mitglieder des Staats, nicht *nachtheilig* werden.“[[18]](#footnote-18)

*Depravationsgeschichte der Religion*

Die (klassisch aufklärerische) Religionsgeschichte, die in Folge im Roman elliptisch wiedergegeben wird, ist eine Geschichte der Depravation: ursprünglich herrschte der Monotheismus; der Eine Gott wurde unter dem Namen „Bohama“ verehrt. Da sich nun „Bohama“ aus den drei Begriffen: „Bo“ (Fleiß), „Ha“ (Eintracht) und „Ma“ (Tapferkeit) zusammensetzt, dauerte es nicht lange, bis die Dreiheit (Dreieinigkeit) Gottes entstand.[[19]](#footnote-19) Im Laufe der Zeit wurde Gott seiner Unsichtbarkeit entkleidet und zu einem Wesen, das mit sinnlichen Ideen und menschlichen Wesenszügen charakterisiert wurde. Das Bild der Gottheit wird nach den äußeren Umständen, so auch nach der jeweiligen Gesellschaftsform umgestaltet, wie im „Ausführlichen Lehrgebäude“zu lesen ist: „So hat sich unter allen Völkern der Begrif von Gott nach der Regierungsform gemodelt. Je roher das Volk, je despotischer der Staat war, desto hartherziger war die Gottheit, welche die Priester dem Volke vorstellten.“[[20]](#footnote-20) Die verschiedenen Zeremonien und Gebräuche verdrängten die moralische Verehrung Gottes durch Tugend. Im Rahmen der Institutionalisierung der Religion als einer hierarchisch gegliederten Kirche wurde der Priester von Salla zum obersten Kirchenregenten (= Papst).

Die Gefahr, die von dieser unseligen Entwicklung der Religion dem Staat und der Gesellschaft droht, bleibt nicht unbeachtet: Ala Morade sieht, „daß die Brunzers die verächtlichste Race von Menschen waren, welche von Jugend auf ... nach jesuitischen Grundsätzen erzogen und gradehin zu Heuchlern gebildet wurden, deren Amt und Beruf es war, das Volk in der Dummheit zu erhalten, und mit erlognen Offenbarungen zu hintergehen, um es nach Belieben, es sey zum Besten ihres Beutels oder zur Begünstigung des Hofes, zu tirannisiren.“[[21]](#footnote-21) Sie sind untereinander eifersüchtig, ja hassen einander; der Sektenhaß vernichtet alle Liebe unter den Menschen; das Volk verarmt wegen der übergroßen Abgaben an die Priester; der Friede im Staat wird gestört, die Beförderung der Wissenschaften und Künste, kurz: von Aufklärung, wird behindert.

Ala entschließt sich daher zu (allerdings nur halbherzigen) Reformen: er gewährt Denkfreiheit, Toleranz, etc., während die Priester im stillen gegen Ala und die Schissers konspirieren. Die Schissers sind diejenigen Leute in Gwana, die aufgeklärt denken und vernünftige Vorstellungen von Religion und Gott besitzen; sie werden als Vernunftfreunde, Naturalisten und Freigeister bezeichnet. Dieser Gruppe stehen die Hallas, die Verehrer der Priesterreligion, unversöhnlich gegenüber.

In weiterer Folge nimmt das Unglück, das von den konspirativen Hallas ausgeht, ihren Lauf: ein besonders verschlagener Priester mit Namen „Semla“ (! - auf wen hier angespielt wird, braucht wohl nicht gesagt zu werden -) schleicht sich bei Hof ein und bringt den edlen Minister Pogona durch allerlei Ränke zu Fall.[[22]](#footnote-22) Der Herrscher Ala Morade wird in einem Krieg mit auswärtigen Feinden getötet. Ala Pogona gelingt es, den legitimen Thronfolger Ala Lama zu retten und dem Zugriff der verschwörerischen Pfaffen zu entziehen.

Der der Priesterschaft genehme Issoha, ein bloß auf seine Bequemlichkeit bedachter Herrscher, wird als neuer Regent eingesetzt; Issoha ist ein der Sinnlichkeit ergebener Mensch, der alleiniglich durch seinen Magen bestimmt wird, wie es an späterer Stelle heißt. Die Pfaffen versuchen unter diesem schwachen Regenten ständig, durch Ränkespiele und religiöse Drohungen ihren Einfluß am Hofe und auf den Herrscher zu vergrößern, ihre Interessen durchzusetzen und nicht zuletzt den Schissern zu schaden.

Währenddessen wächst der legitime Nachfolger, der Sohn von Ala Morade, unter der Obhut seines Stiefvaters Talisba zu einem jungen Mann heran. Niemand, auch er selbst, kennt (außer Pogona) seine wahre Identität nicht. Iphis, wie er genannt wird, erhält eine profunde Ausbildung;[[23]](#footnote-23) als nunmehr herangewachsener junger Mann vereint er alle edlen Eigenschaften, die einen wahren Menschenfreund, Aufklärer (und Regenten) ausmachen, in sich. Es nimmt nicht wunder, daß seine äußere Gestalt und Physiognomie seiner inneren Schönheit entspricht.

*Vernunft und Offenbarung*

Diese vorzüglichen Geistesgaben offenbaren sich in einem Gespräch, das zwischen Rowna, einem Pfaffen, und dem jungen Ala Lama resp. Iphis geführt wird: das Thema ist ein religiöses: es geht um die Möglichkeit und Wahrheit von Offenbarungen und dessen Beziehung zur Vernunft. Iphis Argumente (die diejenigen Bahrdts sind) lauten:

- Offenbarungen (der Propheten) können nicht überprüft, nicht vernünftig geprüft werden. Das gleiche gilt für Wunder (rohe Menschen erachten alles ihnen Unbekannte für Wunder).

- Wir kennen (noch) nicht alle Kräfte der Natur, daher muß ein Ereignis nicht über der Natur sein, wenn wir es nicht erklären können.[[24]](#footnote-24)

- Es reicht auch nicht aus, daß der Prophet, der vorgibt, Offenbarungen gehabt oder Wunder bewirkt zu haben, ein frommer und rechtschaffener Mensch ist. Das Entscheidende ist die (Un-)Wahrscheinlichkeit des Gesagten oder Behaupteten oder sich angeblich Ereigneten.[[25]](#footnote-25)

- Iphis wendet weiters ein: „Wenn der große Bohama je eine Offenbarung für nöthig gehalten und nach seiner Weisheit den natürlichen Gang der Menschheit zu unterbrechen für gut befunden hätte; so wäre es unbegreiflich, warum er erst durch einen Schäferknecht in Gwana die Welt mit dieser Wolthat begnadigt und ihr dieses Bedürfniß nicht eher befriedigt hätte.“ Und: „warum hat sich Bohama gerade in der Zeit der höchsten Roheit der Nation offenbaret, wo kein Mensch imstande war, seine Offenbarung und das Werkzeug derselben zu prüfen“ ?[[26]](#footnote-26)

- Es gibt keine Unterscheidungskriterien zwischen einer echten Offenbarung und einer Täuschung.

- Soferne Gott diese Welt mit unendlicher Weisheit eingerichtet hat, ist es unverständlich, wieso es „Nachkorrekturen“ in Form von Offenbarungen bedarf, die den natürlichen Lauf der Dinge stören.

- Wenn Gott allgütig ist, wieso hat er dann diese wichtigen Offenbarungen nur einem kitzekleinen Teil der Menschheit angedeihen lassen ?

- Ein weiteres Argument ist die Nutzlosigkeit der Offenbarung: „Wenn Bohama sich offenbaren wolte, so mußte er entweder den Menschen *mehr* sagen, als die gesunde Vernunft unter ihnen entdeken konte, oder er mußte das, was dieselbe schon wußte, nur *gewisser* machen und bestätigen wollen. Und beides ist zweklos und unmöglich. - Wolte er uns mehr sagen, folglich Lehrsäze offenbaren, welche ganz ausser der Ideenreihe liegen, die der Mensch durch Sinne Erfahrung und Vernunft sich samlet, so mußten das unvermeidlich ganz unverständliche, unerklärbare und kaum mit Worten auszudrükende Lehrsäze sein.“[[27]](#footnote-27) Und das nutzt niemandem. Auch Gewißheit kann sie nicht schaffen. Die Philosophie kann Gott bloß als Gegenstand des Glaubens, aber nicht des Wissens behandeln. Und: Wieso gibt es dann so viele widerstreitende Konfessionen, Sekten, etc. ?

- Die Offenbarung unterdrückt des weiteren die Vernunft und ist so Quell alles Übels, sie behindert die Entwicklung der Kultur des menschlichen Geistes; sie behindert Tugend und Moralität, da sie auf Äußerlichkeiten ablenkt.

- Das Auf-Treu-und-Glauben-Annehmen von Offenbarungen führt auch zur Annahme von Aberglaube und Schwärmerei (blindes Fürwahrhalten).[[28]](#footnote-28) Ebenso zu Fanatismus und Intoleranz.

Der weitere Verlauf der Handlung soll in aller Kürze erzählt werden: Ala Pogona, der sieht, daß Ala Lama bereit und befähigt ist, seine rechtmäßige Regentschaft anzutreten, initiiert eine Verschwörung, die mit allerlei Schwierigkeiten und Verwicklungen behaftet ist. Das Volk ist eine bloß manipulierbare Masse, dumm und zu allem zu bewegen; es wird sowohl von den Brunzern als auch von Ala Pogona stets getäuscht. Ala Lamas Existenz kommt ans Tageslicht, er muß sich in den Wäldernversteckt halten, wobei das beliebte Einsiedlermotiv anklingt. Ein Ereignis dient Bahrdt zur Lobpreisung der von der Vorsehung zum Besten eingerichteten Welt, die allerdings äußerst abgeschmackt klingt: Iphis versteckt sich in einer Höhle im Wald; er schläft aufgrund der Raubtiere und Schlangen in einer Felsenkluft „hoch in den Wölbungen der Höle“; deswegen wird er dann von den Häschern nicht entdeckt. Bahrdt kommentiert dies: dies bestätige den Grundsatz, „daß kein Uebel in der Welt ist, oder dem Menschen begegnet, welches nicht auch Gutes wirkt, und irgend auf eine Art, früh oder spat, zu seinem Besten dienen muß.“[[29]](#footnote-29)

Eine würdige Gemahlin für Iphis hält Bahrdt auch in petto: es ist dies Zoradli (= Novanni), die Tochter Issohas. Sie, eine edle, gefühlvolle Seele, sehnt sich im Palast nach den Freuden des Landlebens; sie berauschen „die unendlichen Mannigfaltigkeiten der Wohlthaten des Schöpfers“.[[30]](#footnote-30) Ihr Herz schmilzt beim Anblick des Sonnenaufgangs,und sie fühlt sich „in Gefühlen der Gottesfreuden“ verloren.[[31]](#footnote-31) Ohne von der Identität des anderen zu wissen, verlieben sich Zoradli und Iphis.

Letztendlich wird die Verschwörung in die Tat umgesetzt, und nach kurzem Bürgerkrieg obsiegt die Verschwörung. Iphis alias Ala Lama erklimmt den Thron, an seiner Seite Zoradli, die ihm angetraut wird. Der damaligen (in der Aufklärung) Theorie entsprechend, daß ein Land nur prosperiert, wenn es sich vermehrt, gebärt Zoradli dem Regenten alle „fünfviertel Jahre“ ein Kind, insgesamt 11 !

*Ala Lamas Staatsreformen*

Das 6. und letzte Buch erzählt von der Regierung des Ala Lama (und der Zoradli), von deren Reformen und auch Rückschlägen, die aber zuletzt in allgemeine Zufriedenheit der Gesellschaft und Wohlfahrt des Staates einmünden. Dieses Buch soll mithin Bahrdts Ideen des vollkommenen Staates darlegen.

Ala Lama, der sich als aufgeklärter Regent bemüht, in allen Belangen Vorbild für alle Untertanen zu sein, richtet sechs Ministerien ein, drei alte (Justiz, Militär, Wirtschaft) und drei neue („Departement der Wissenschaften, Künste und des Akerbaues, das der Erziehung und das der Versorgung der Armen und der Waisen“). Die Departements für Finanzen (da er das Selbstbeschatzungsrecht einführt) und Äußeres (da er sich nicht in Angelegenheiten eines anderen Staates einmischen will) werden abgeschafft.[[32]](#footnote-32)

Die Ständegesellschaft wird nicht geändert; die „Rechte“ (!) des Adels werden aufrechterhalten, da sie dem Staate zuträglich sind; nichtsdestotrotz werden alle, egal ob Alas oder einfache Schäfer, bezüglich der Jurisdiktion gleich behandelt.[[33]](#footnote-33)

Ala Lama kümmert sich um die Sozialfürsorge: allen Notleidenden soll geholfen werden, indem sie Arbeit erhalten, aber auch Müßiggänger, die keine nützlichen Mitglieder der Gesellschaft sind, sollen zur Arbeit angehalten werden.

Das einzelne Individuum im Staat genießt völlige Freiheit und hat Anspruch auf Beachtung der Menschenrechte. Eine Handlung hat „nur [dann] in so fern bezug auf den Staat, wiefern und so weit es ihm nüzt oder ihn beschädigt, oder, seine Rechte und rechtmäßigen Vortheile stört oder befördert.“[[34]](#footnote-34) Auch der Verbrecher bleibt trotz des Schadens, den er dem Staat anrichtet, noch Mensch, „freies Mitglied des Staa[te]s, welches seine menschlichen Rechte hat“; die Rechte der Menschheit sind unverletzlich, keine weltliche Macht darf sie beschneiden.

Dem Staat obliegt es vorrangig, für Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen; hinsichtlich dieses Zweckes sind auch die Strafen bei Verstößen gegen das Gemeinwohl resp. die Gesetze zu bestimmen.

Ketzerei, Hurerei, Ehebruch, Gotteslästerung, Majestätsschändung (- weswegen Bahrdt diesen Roman ja in einer Gefängniszelle niederschreiben muß -) und Kontrebande werden nicht mehr strafrechtlich verfolgt.[[35]](#footnote-35) Die Todesstrafe wird abgeschafft.[[36]](#footnote-36) Sie ist erstens aus den gleichen Gründen wie der Selbstmord zu verurteilen: „Mein Dasein ist unmittelbar von Gott und kein Sterblicher hat ein Recht ..., es mir zu nehmen, so lange es Gott mir lassen will.“[[37]](#footnote-37) Daneben widerspricht es auch einem humanistischen Ethos, das sich gegen „barbarische“ Strafen ausspricht. Als Ala Lama allerdings die Todesstrafe aus dem Strafgesetzbuch streicht, macht er dies nicht öffentlich bekannt, denn die scheinbare Aufrechterhaltung erfüllt einen wirksamen Abschreckungseffekt, wodurch das wichtigste Anliegen, nämlich die Prävention von Verbrechen, abgesichert wird.

Den breitesten Raum nehmen die Reformen im Religions- und Kirchensystem ein. Der Einfluß der Brunzer wird radikal beschnitten. „Vom Lehramt und der Erziehung der Kinder schlos er die Brunzer gänzlich aus.“ Auch die Gerichtsbarkeit (auch deren eigene) wird ihnen entzogen.[[38]](#footnote-38) Ala Lama erläßt ein allgemeines Toleranzedikt.

Anfänglich läßt Ala Lama den Brunzern der verschiednen Sekten die Aufsicht über die Tempel. Die anfängliche Achtung gegen die öffentliche Religion schwindet alsbald aufgrund schlechter Erfahrungen mit den nach wie vor streitsüchtigen und ränkespinnenden Priestern. Dies schafft Unruhe im gemeinen Volk, denn dieses ist immer abhängig von den Priestern. Die nackte und reine Vernunftreligion findet beim Volk schwer Eingang, denn, so erkennt Ala Pogona illusionslos: „Ohne Illusion, ohne Sinnlichkeit kan auf den großen Haufen nicht wol gewirkt werden.“[[39]](#footnote-39)

Als Lösung werden alle Tempel von den Sektenreligionen getrennt und der allgemeinen Gottesverehrung gewidmet.[[40]](#footnote-40) Die Tempel werden den Untertanen übergeben, die dadurch nicht mehr von den Sekten und Priestern kontrolliert werden können. Die Sekten dürfen bloß Privatgottesdienste feiern. Dies ist der krönende Abschluß der Reformen Ala Lamas, wodurch alle Untertanen zum Glück geführt und sogar die Brunzer bekehrt werden. Alles jubiliert in eitel Glück und Wonne, sodaß der emphatische Schlußsatz des Romans lautet: „So ward Ala Lama der geliebteste und glücklichste Monarch und sein Land ward das bevölkerste, reichste, blühendste Land unter Gottes Sonne und - zugleich das merkwürdigste unter allen Ländern der Erde, als ein Land - ohne Priester und Theologen !“[[41]](#footnote-41)

**1.2.10.2. „Leben und Thaten des weiland hochwürdigen Pastor Rindvigius“ (1790 resp. 1798)**

Der Roman „Rindvigius“ erzählt die Lebensgeschichte des beschränkten und engstirnigen, charakterschwachen und der Orthodoxie verpflichteten Pastors Rindvigius. Gegenfigur ist der vernünftige Weißmann.

Bahrdt läßt im Roman „Rindvigius“ ironisch den fingierten Autor Denarrée in der Vorrede sagen: er habe dieses Werk herausgegeben, um des Andenkens des Pastors willen, der sich um die Aufrechterhaltung der reinen Lehre so viele Verdienste zugezogen habe, sowie zur Warnung aller Freigeister, Naturalisten, etc., „welche die vermaledaite und durch Adams Fall ganz vergiftete Vernunft über Gottes Wort und die Ordnung christlicher Kirche erheben“, vor Gottes Strafgerichte, die ihnen drohen.[[42]](#footnote-42)

Nach der Geburt von Fritz Rindvigius, die am Anfang geschildert wird, wird sogleich aus dessen Physiognomie und Geburtsdatum klar, daß jener ein bedeutender, verständiger und kluger Mann werden würde.[[43]](#footnote-43) Natürlich entwickelt er sich genau zum Gegenteil dessen, was LAVATERS Physiognomie-Kunst und Aberglaube prophezeien. Rindvigius wird als ein Mann charakterisiert, „dessen Neigungen und Empfindungen nie Folge eignen Denkens waren“.[[44]](#footnote-44) Weißmann versucht, Rindvigius ewas zu bilden, ihm einige klare und deutliche Begriffe beizubringen, damit er in Gesellschaft wenigstens Spuren von schlichtem Menschenverstand zeigen könne. Im 32. Kapitel droht Rindvigius durch ein Gespräch mit Weißmann über die Verdienste Christi (Satisfaktion, ...) die „Gefahr der Vergiftung durch die gesunde Vernunft“.

Alle theologischen Themen, die Bahrdt interessieren, kommen im Roman zur Sprache: seine Vorstellungen einer wahren Religion und auch seine Kritik an der positiven; so wird z. Bsp. in einem Gespräch die Lehre vom stellvertretenden Leiden Christi abgehandelt: die Leiden hat Christus nur auf sich genommen, um die Menschen auf den richtigen Weg zu führen, um sie von Aberglauben, Unwissenheit und moralischer Verdorbenheit zu erlösen. Sein Tod ist der eines Märtyrers. Niemals wollte er für die Sünden der Menschen leiden und diese auf sich nehmen; sie sind daher keine „stellvertretenden“ Leiden.[[45]](#footnote-45)

Am Ende wird der Pastor Rindvigius im Sterbebette vom Philosophen Weißmann „zum Naturalisten gedoktort. Er vergaß seines symbolischen Glaubens ganz und ließ sich in blos vernünftige Begriffe von Gott einwiegen.“ Es ist daher kein Wunder, daß dessen „Ende ... in höchsten Grade ruhig und schmerzenslos“ war.[[46]](#footnote-46)

Den Roman beschließt ein „Stosgebetlein“, das „nach Lesung dieses Buches zu sprechen“ ist:

„Brings lieber Gott in kurzer Zeit.

Auf deinem Erdenrunde,

Doch überall zur Wirklichkeit,

Wie’s in dem Büchlein stunde.

Zernichte jeden Besenstiel,

Der die Vernunft will fegen,

Und gieb uns der Kaplane viel

Die sich auf Wahrheit legen.

Sey den Rindvigiussen hold,

Und laß sie selig sterben,

Daß wir der Weißheit reines Gold

Als ihren Nachlaß erben.

Vertilge alle Gleisnerei,

Mit sammt dem blinden Kirchenglauben,

Und mach uns bald von allem frey,

Was den Vernunft-Gebrauch will rauben.“[[47]](#footnote-47)

1.2.10.3. „Zamor oder der Mann aus dem Monde“ (1787)

Zit. als BAHRDT (1787f).

Gleich zu Beginn des Romans bekennt der „Herausgeber“, Illuminat zu sein. Er distanziert sich jedoch von zwei verschiedenen Begriffen des „Illuminaten“: „In \*\*\*, welches der finsterste Theil von Deutschland ist, wo die Pfafferei, insonderheit aber die Jesuiten den schwachen Fürsten im eigentlichen Verstande einen Ring an die Nase gelegt haben, an welchem sie ihn nach Gutdünken leiten - das heist, unter uns gesagt, wo man den armen Prinzen überredet hat, daß Messe hören und Rosenkranz beten und Pabst und Mönche begünstigen der gerade Weg zum Paradiese sey, auf welchem man alle sinnlichen Freuden, in und außer Bordellen, nach Belieben genießen könne - in diesem Lande heißen Illuminaten solche Leute, welche gesunden Menschenverstand haben und die Tollheit begehen, sich denselben merken zu lassen. [ ... ]

Hingegen in \*\*\*, welches die Residenzstadt des hellsten und aufgeklärtesten Theils der deutschen Nation ist, heißen Illuminaten Leute, welche - wol gemerkt, lieber Leser! - dem gröbsten Fanatismus sich in die Arme geworfen haben: welche ihre Vernunft ganz unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen und das Fürwahrhalten der albernsten Mysterien hohe Weisheit nennen: welche im Vertrauen auf die wunderthätige Kraft des Glaubens und des Gebets, mit dem jener Zürcher Idiot einige hunderttausend Köpfe bereits verrükt hat, sich einer müßiggangnährenden Beterei widmen und die Zeit, die ihnen zur Würksamkeit fürs Gute gegeben war, auf geistloses Lippengeplärr verwenden, in der süßen Hofnung, sich den Stein der Weisen oder eine Erscheinung Gottes oder sonst eine übermenschliche Gabe zu erbeten.‘“[[48]](#footnote-48) Kurz: erstere sind Vernünftige in der Finsternis, letztere Phantasten im Licht.

Der Herausgeber nun ist im Gegensatz zu den o.a. Gruppen ein „Originalilluminat“ oder „separatistischer“ Illuminat. Er besitzt „außerweltliche“ Geheimnisse (- keine theologischen, alchemistischen, maurerischen oder dergleichen mehr -), die Zamor in Folge mitteilen wird.

16: Anführung von SULZER, der von Vollkommenheitsstufen spricht, die jedes Ding von unten nach oben durchwandern muß. Auch der Mensch ist davon nicht ausgenommen; er steht gerade auf einer Mittelstufe. Diese Lehre impliziert die Seelenwanderung.

Zamor ist kein Erdbewohner; er stammt von einem Planeten nahe des Syrius, hat bereits die „Menschenstufe“ (die fünfte) überwunden und lebt nunmehr auf dem Mond.

Im ersten Augenblick der Schöpfung war bereits alles, wenn auch auf der niedrigsten Stufe, vorhanden, auch der Mensch. Es war eine „Versamlung der Dinge [die aus Körper/ Schale und Seele/Kern bestehen] ... auf der ersten Stufe des Seyns.“[[49]](#footnote-49) Es gab Tätigkeit, und diese verschaffte Wonnegefühl. Thätigkeit „ist das algemeine Triebwerk der Entwiklung der Dinge, aus welcher Vervollkommnung entsteht.“[[50]](#footnote-50) Die verschieden schnelle Entwicklung hängt von der Beschaffenheit des vergänglicheren Teils der Dinge ab. Eine höhere Stufe bedeutet einen größeren Wirkungskreis (ein Mehr an Vorstellungen und Tätigkeit).

Gott ist Vater und Erzieher, der einen Erziehungsplan verfolgt. Daher ist es klar, „daß alle Thätigkeit der Dinge folglich die almählige Entwiklung derselben von der stets wirksamen und in der ganzen Schöpfung und in allen Theilen derselben regen Kraft des Schöpfers geleitet wird.“[[51]](#footnote-51) Diese göttliche Leitung ist unfehlbar; alle Dinge erreichen ihre endliche Bestimmung und Vollendung.

Die zweite Stufe oder Epoche kann man mit den Pflanzen ansetzen, die dritte mit den Zoophyten, die vierte mit den Tieren und die fünfte mit den Menschen. Die sechste (wobei es für nicht gereifte Menschen auch eine Zwischenwanderung möglich ist) ist die Stufe der „gereinigten Seelen“; sie haben ein Bewußtsein ihrer selbst und aller vorigen Zustände. Einer der Plätze für jene, an denen man 1000 Jahre bleibt, ist eben der Mond. Die Kometen sind Wohnplatz der Zwischenwanderer. Zamor weiß jedoch nicht, was über oder nach dieser sechsten Stufe kommen wird. (Insgesamt scheint es 10 Stufen zu geben.)

Das Ich ist das Wesen des Menschen, unzerstörbar und unvergänglich; es kann nicht mit „materiell“ oder „geistig“ beschrieben werden. „Materie“ „ist ein metaphysisches Scharwenzel, bei dem ihr Leute so wenig denkt als der Geist.“[[52]](#footnote-52) Das Ich wird mit Bezug auf LEIBNIZ als die „vorstellende Kraft der Welt“ bezeichnet. (26)

Alles ist bloße Erscheinung. „In deinen ganzen Erkentnißvorräthen“, so Zamor zum Ich-Herausgeber resp. Autor, „ist keine einzige wahre Vorstellung von dem Wesen eines Dinges. Du kenst nichts als ihre Schale. Von den Dingen an sich kanst du nie eine deutliche Vorstellung erlangen.“[[53]](#footnote-53)

Das Ich ist das von allen Vorstellungen Abstrahierte, bloße Vorstellungskraft, nebst einem unbestimmten Etwas, dem die Kraft inhäriert.

Reifen heißt die Vervollkommnung der Seele, die vornehmlich in einer Vervollkommnung der Vorstellungen liegt. Wichtig ist, daß die Vorstellungen nicht eine tote Erkenntnismasse sind, sondern (durch Selbstreflexion und selbstdenken) wirkliches Eigentum des (dadurch aufgeklärten) Ichs. Unaufgeklärte müssen also lange auf einem Kometen verweilen „und vielleicht Jahrhunderte in der Schule der Leiden weiser werden“.[[54]](#footnote-54) Auf dem Monde dagegen befinden sich nur gute, unverdorbene Menschen; daher sind die Mondbewohner auch vollkommen selig.

„Der ist der aufgeklärte Mensch, der durch Selbstgebrauch seiner Vernunft eigne Vorstellungen hat, ... welche auf Fröhligkeit und Thätigkeit fürs Gute wirken.“[[55]](#footnote-55)

Alle hundert Jahre kommen die Mondwesen zur großen Palingenesie. Sie ist „eine Umschaffung der Hülse, welche bei den Wesen auf der sechsten Stufe durch eben die Begattung [ohne Fortpflanzung] geschieht, wie du sie kenst, nur in einem viel höhern Grade der Vollkommenheit der damit verbundnen Entzükung.“[[56]](#footnote-56) Die Begattung befördert den Hüllenwechsel (zu einer vollkommeneren Hülle).

Verdient Zamor Vertrauen, mehr als z. Bsp. der Bibel? (Kap. 4, 49-63)

„Scherloks Zeugenverhör ... über die Zuverläßigkeit der h. Geschichte“ (52)

Zamors Geheimnisse sind zwar über die Vernunft hinausgehende Geheimnisse, sie werden jedoch von Vernunftgründen unterstützt. (53)

(indirekte Kritik an der Glaubwürdigkeit der Bibelgeschichten, Wunder- und Inspirationskritik, )

Die sogenannten inspirierten Männer der Bibel, die angeblich nicht betrogen werden können, nicht irren und nicht lügen, waren „an Kopf und Herz schwache Menschen ..., die noch an mancherlei Vorurtheilen ihrer Erziehung krank lagen, weit entfernt, von dem philosophischen Geiste belebt zu sein, der zu richtiger Beobachtung und Darstellung solcher Begebenheiten erfordert wird“. (60)

Ab Kapitel 5 (S. 64) wird der Briefwechsel zwischen Zamor und Lilli wiedergegeben.

Die Mondbewohner besitzen zwar „feurige Gefühle“, „berauschende Freuden“ und genießen einen „überströmenden Wonnegenuß der Liebe“, aber trotzdem bleiben sie inwendig ganz ruhig, der Geist bleibt klar, das Handeln wird weiterhin von Selbstmacht regiert. Die Erdenbewohner dagegen werden von den maßlosen Empfindungen, die sich zu Leidenschaften auswachsen, überwältigt. (64ff.)

„Fast glaub ich, daß der Schöpfer hier gerade alle die von seinen Kindern versamlet hat, deren Erziehungsplan es erforderte, daß sie durch solche Stürme sich durcharbeiten und durch Siege über Begierden und Leidenschaften zur Vollkommenheit reifen musten.“ (66)

Aberglaube der Fischer: der Nix (Art Wassergott, der Tote fordert)

Beim Tode: Trennung von Seele und Körper, der eine „grobe Maschine“ ist. (81)

Zamor nimmt den Körper eines ertrunkenen, edeln Jünglings namens Carl Röder, in Besitz. Röder ist zum Predigtamt bestimmt.

Zisken = Botenläufer

Leiden sind für die Menschen und deren Seligkeit unentbehrlich; sie sind „die Würze, ... der Entstehungsgrund ihrer Freuden.“[[57]](#footnote-57) Erst Leiden geben „der Seele gleichsam die zum vollen Gefühl der Freude erforderliche Reizbarkeit“.[[58]](#footnote-58)

Freund Lauber

Anhand des Begattungstriebs schreibt Zamor: Röder verkehrt in Zirkeln, „wo ihnen [scil. den jungen Leuten] die Befriedigung ihrer natürlichen Triebe noch nicht verstattet war, Denn das, was bei uns, die wir die Triebe der Natur, wie die Urtheile der Vernunft, für den erklärten Willen des Schöpfers halten, gemeines Recht ist, das ist bei den Erdbewohnern durch willkührliche Geseze eingeschränkt. Sie sind verpflichtet, statt daß wir alle Monat uns einen Gegenstand wählen, mit welchem wir palingenesiren, eine von tausend Schwierigkeiten umgebne Verbindung auf Lebenslang zu schließen, die sie Ehe nennen und, so lange sie diese nicht schließen können, sich ihres natürlichen Rechts zu begeben. Sie können also dem oft unwiderstehligen Drange der Natur nur verstohlnerweise Genüge leisten, d. h. sie müssen heimlich sich mit solchen Personen behelfen, welche die sublunarischen Gesezgeber privilegirt haben, das zu thun und thun zu lassen, was ihre Ehegeseze, wie sie sie nennen, verbieten.“[[59]](#footnote-59)

Abscheu Zamors vor einem Bordell, zu dem er mit Lauber geht.

Lauber wird ermordet, und Zamor alias Röder als vermeintlicher Täter ins Gefängnis geworfen.

Kritik am Justizsystem, Geldsucht ist das Triebwerk menschlicher Handlungen

Daneben zerstört noch der Fanatismus die Menschheit. (129)

Nichtswürdiger und sittenloser (katholischer) Pfarrer Ambrosius, der eine Dirne zu einem Meineid nötigt, um Röder damit zu belasten.

Angeblich ist es eine wahre Geschichte, die sich in der Pfalz ereignet hat.

Bis S. 192 gelesen !

Auch Heinrich von KLEIST (1777-1811) glaubt an ein Weiterleben auf den Sternen.[[60]](#footnote-60)

KERTSCHER!!!: BAHRDT versucht in „Zamor“ ein relativ unverschlüsseltes negatives Porträt Eberhards zu zeichnen. Die Person des William nämlich erschleicht sich das Wohlwollen des Neuankömmlings Pogon (Bahrdt), um ihn dann „bei Hofe anzuschwärzen“, was diesen letztlich „der Gunst der Großen und aller fernern Unterstüzung verlustig machte“,[[61]](#footnote-61) dergestalt, daß dieser „gezwungen“ war, ohne Freund, ohne Rathgeber, ohne alle menschliche Hülfe, sich blos auf seine Kraft zu verlassen und durch unsägliches Arbeiten als Schriftsteller sich und seine Kinder vor Hunger zu schüzen, und was William wünschte, endlich über diesen mühseligen und freudenleeren Leben seine Kraft und seine Gesundheit zu Grunde zu richten.[[62]](#footnote-62)

Andreas EHRENBERG, Pastor und Adjunkt in beiden Gütersdorf ist Verfasser der Schrift „Majestas macrocosmi, das ist/ curieuse Vorstellung des majestaetischen großen Welt=Gebäudes/ bestehend in viel Sonnen und Planeten oder bewohnten Welt=Cörpern“ (2. Aufl., Jena 1713).[[63]](#footnote-63) Wenn die Seelen die menschlichen Leiber verlassen, werden sie in den Mond oder auf andere Himmelskörper versetzt und betrachten diese zum Preise Gottes. Ehrenberg versichert auch, daß diese Vorstellung erstens der Bibel nicht widerspreche, daß diese nur von dieser Welt, der Erde, rede, und daß zweitens die Bibel die kopernikanische Lehre vertrete, wobei er ZIMMERMANN und dessen „Scriptura Copernizans“ beipflichtet. Alle Fixsterne besitzen ihm zugeordnete Planeten; auch die Sonne sei bewohnt; es sei nicht glaublich, daß Gott diese „Wohnungen“ leer halten sollte.[[64]](#footnote-64)

Francis GODWIN (1562-1633), anglikanischer Bischof „The Man in the Moone“ (1638)[[65]](#footnote-65)

Eberhard Christian KINDERMANN „Geschwinde Reise auf dem Lufft-Schiff nach der obern Welt“ (1744)[[66]](#footnote-66); astronomische Schriften

KINDERMANN ist nach SCHNEIDER „ein astrologischer Sudler und unglaubwürdiger Kometenbeobachter“.[[67]](#footnote-67)

BAUDACH (1993): nichts über den „Zamor“!

Carl Ignaz GEIGER „Reise eines Erdbewohners in den Mars“ (Philadelphia [recte: Frankfurt] 1790)

**1.2.11. Politischer Radikalismus bei Bahrdt ? Die „Deutsche Union“[[68]](#footnote-68)**

Der politische Facette des Radikalaufklärers Bahrdt soll hier nur geringer Raum eingeräumt werden, da sie nicht zu unserem Thema gehört. Einige Anmerkungen sollen genügen, einiges wird an späterer Stelle zur Sprache kommen.[[69]](#footnote-69) Die wenigen, hier angestellten Bemerkungen sollen bloß das Fragezeichen im Titel dieses Kapitels explizieren, denn die gemeinhin in der Sekundärliteratur obwaltende Gewißheit des politischen Radikalismus Bahrdts wird durch politisch relevante Stellen in dessen theologischen Schriften eigentlich nicht unterstützt. Dieses Fragezeichen zumindest zur Diskussion zu stellen, ist Aufgabe unserer Ausführungen.

„Die radikale Aufklärung brachte konsequente Rationalisten hervor, Popularphilosophen und Freigeister, Philanthropen und Philanthropisten, Sozialutopisten und Sozialrebellen, Ideologen einer Totalreform und Geheimbündler, Demokraten und Revolutionäre. Bahrdt war alles in einer Person. Der Freigeist der ausgehenden 60er und frühen 70er Jahre reifte ab Mitte der 70er Jahre zum radikalen Demokraten - zum markantesten deutschen „Präjakobiner“, mit Zielen, die jakobinischen nahekamen.“[[70]](#footnote-70) So urteilt der Bahrdtforscher MÜHLPFORDT. Er hat in unzähligen Artikeln und Beiträgen gerade auf das radikale politische Engagement Bahrdts aufmerksam gemacht. Auch REINALTER oder HERMAND, nebst vielen anderen, schließen sich wohl der Meinung Mühlpfordts an. In J. Hermands Anthologie „Von deutscher Republik. 1775-1795. Texte radikaler Demokraten“ finden sich z. E. eine kurze Textpassage Bahrdts neben denen von LAUKHARD, KNIGGE, SCHUBART, BÜRGER, PEZZL, REBMANN, GEIGER, FORSTER et alt.. Als verschüttet erweist sich nach Hermand „jener Republikanismus, der sich in den Jahren 1775 und 1795 bemerkbar macht, in denen die Aufklärung auch in Deutschland endlich ihre revolutionäre Phase erreicht, nachdem sie sich lange genug mit bloßen Vernünfteleien und religionskritischen Spekulationen begnügt hatte.“[[71]](#footnote-71) Daß die Republikaner bis heute so unbekannt geblieben sind, liege daran, daß sie sich neben den „zwei Großbewegungen“ der Klassik und der Romantik nicht behaupten konnten. Es erstaunt, daß Hermand eine politische Bewegung als von zwei literarischen Strömungen verschüttet ansieht. Hat die Realitätsbezogenheit der Republikaner ästhetisch kompensierenden und damit von politischer Realität abstrahierenden Dichtern weichen müssen?

Daß Bahrdt in seinen jungen Jahren von Republikanismus und politischem Engagement noch wenig erkennen läßt, wird allgemein konstatiert. Es ist der späte Bahrdt, der während seine ganzen Lebens Verfolgte und Drangsalierte, der zum politischen Schriftsteller mutiert. Nicht so sehr innere Entwicklung, ist zu vermuten, sondern vielmehr die äußeren politischen Ereignisse haben ihn zu einen solchen gemacht. Die allgemeine geistige Lage in Deutschland läßt in den 80er Jahren, also den Hallenser Jahren Bahrdts, erkennen, daß sich die radikale Aufklärung immer mehr (sozial-)politischen Fragen zuwendet. Nach 1788 verspüren viele Zeitgenossen „das volle Gewicht der Diskrepanz zwischen dem Fortschritt der intellektuellen und literarischen Entwicklung, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein für Deutschland seit mindestens zweieinhalb Jahrhunderten ungewohntes Tempo angenommen hatte, und dem nur langsamen und offenbar nur oberflächlichen Wandel des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens.“[[72]](#footnote-72) Es tritt (u.a.) eine radikale und politisierte, demokratische Aufklärung auf den Plan.

Bekannt ist, daß er dem amerikanischen Unabhängigkeitskampf und der Französischen Revolution Sympathien entgegenbringt. Der forcierte Angriff auf das aufklärerische Lager durch die WÖLLNER-Kamarilla unter FRIEDRICH WILHELM II. liefert sozusagen den Initial- und Zündungspunkt für Bahrdt, sich auch als politischer Schriftsteller zu profilieren. „Mit dem Jahr 1786, dem Jahr des Thronwechsels, setzte in Bahrdts schriftstellerischer Tätigkeit ein deutlicher Politisierungsprozeß ein.“[[73]](#footnote-73) Durch die preußische Repressionspolitik seit dem Jahr 1788, in dem Wöllner sein Religions- und Zensuredikt gegen die Aufklärer schleudert, erfährt jener Politisierungsprozeß bei Bahrdt eine Beschleunigung, die sich in vermehrter schriftstellerischer Aktivität niederschlägt. Er wendet sich verstärkt politisch-sozialen resp. gesellschaftstheoretischen Fragen zu, angefangen vom „Christlichen Sittenbuch fürs Gesinde“ (1786) bis hin zu den „Rechten und Obliegenheiten der Regenten und Unterthanen in Beziehung auf Staat und Religion“ (Hartknoch: Riga 1792).[[74]](#footnote-74) Bahrdt versteht es auch, politisch-soziale Themen in Romanform zu verpacken: fünf (utopische) Romane entstehen in kurzer Zeit, nämlich zwischen 1787 und 1790 !

Mit der Freimaurerei ist Bahrdt schon lange bekannt: auf seiner Reise nach Holland und England hat er bereits Empfehlungsschreiben für resp. von angesehenen Freimaurern mit. In der „Historischen Einleitung“, die die erste Hälfte der Schrift „Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses“ ausmacht und die Vorgeschichte bis zur Arretierung aus der Sicht Bahrdts erzählt, gibt sich Bahrdt sogleich als ein „alter Maurer“ zu erkennen und erzählt von seinen Maurer-Erfahrungen in England: in London sei er, so Bahrdt, in die große Britannische Loge unter Beisein von Vater und Sohn FORSTER aufgenommen und habe drei Grade durchlaufen.[[75]](#footnote-75) Er erhält tiefe Einblicke in die Geschichte und Verfassung der Maurerei, sodaß er sagen kann: „Man wird leicht ahnden können, daß ich mit keinen sehr vortheilhaften Begriffen von deutscher Maurerey zurückkam, da ich bereits Realität und Täuschung, Weisheit und Thorheit, Wirklichkeiten und Träume hatte unterscheiden lernen. Daher kam es hauptsächlich, daß ich mich in Deutschland nie bey einer Loge meldete und an Maurerischen Zusamenkünften Theil nahm.“[[76]](#footnote-76) 1781 wird er jedoch aufgrund der Einladung eines „H. v. D ... zu W ...“, i.e. der Illuminat und Reformmaurer Franz von DITFURTH aus Wetzlar, in eine deutsche Loge aufgenommen. 1784 erhält er einen anonymen Brief, der den „Plan zu einer engern Verbindung ächter Maurer“ enthält, der die erste Stufe zur Bildung der „Deutschen Union“ bildet. 1785 wird er von einem reisenden englischen Maurer ermutigt, eine eigene (reformierte) Loge zu gründen, was er dann auch tut. Im Jahr des Regierungswechsels in Preußen, also 1786, wird die Loge der „Deutschen Union“ von Bahrdt ins Leben gerufen und dann in Folge langsam zu einer „weltbürgerlich-aufklärerischen Korrespondenzgesellschaft von europäischer Dimension“ erweitert.[[77]](#footnote-77)

Inzwischen (1787) hat sich die „Deutsche Union“ konstituiert, der sich Bahrdt mit seiner neugegründeten Loge anschließt. Um im Geheimen zu bleiben, erwirbt Bahrdt 1787 einen Weinberg, „um außer der Stadt zu leben und mit meinen Freunden weniger bemerkt zu werden, indem diese nun zu mir kommen konnten, so oft sie wollten, ohne irgend einen Verdacht zu erwecken, weil der Ort, den sie nun besuchten, zum Vergnügen des gesitteten Publikums bestimmt war.“[[78]](#footnote-78) Im Spätsommer 1787 löst er jedoch sein Department der „Deutschen Union“ auf Anraten eines Freundes wieder auf, bemüht sich jedoch privat weiterhin um jene. „Das ganze Jahr 1788 hindurch war die D.U. fast mein einziges Geschäft“.[[79]](#footnote-79) Bahrdt korrespondiert unermüdlich, versucht, ein Netzwerk von Filiationen über Deutschland zu breiten und neue Mitglieder anzuwerben, kurz: ist ganz in seinem Element als Projektemacher. Er verfaßt einige Programmschriften: nach dem Gründungsmanifest den „Plan der 22er“ („Plan der Deutschen Union“); dann Ende 1787 wird der „Vorläufige Plan der Deutschen Union“ („Verbesserte Plan der Deutschen Union“) verschickt. Schließlich erscheint im September 1788 der „Geheime Plan der Deutschen Union“, von dem der „Geheimsten Operationsplan“ separiert wird. Diese beiden werden als Beilagen zum Gefängnistagebuch 1790 veröffentlicht.

Seinem Ruf als „Projektemacher“ gemäß mißlingt Bahrdt auch viel. REBMANN meint: „Sein letztes Projekt mit der Deutschen Union war nicht übel auskalkuliert, nur war Bahrdt keineswegs der Mann, der sich im Vordergrunde zeigen mußte. Seine Geldspekulationen und sein Leichtsinn verdarben alles. Umsonst schrieb er die ersten Männer Deutschlands in sein Buch, das zur Lockspeise dienen sollte, denn kurz darauf prangte Christine mit dem Ordenszeichen.“[[80]](#footnote-80)

Hochgestellte Personen widerrufen öffentlich, der Deutschen Union anzugehören. Im 14. Bd. (1789/ 2) der „Berlinischen Monatsschrift verwehren sich die Männer von SELCHOW und von BREITENBAUCH in öffentlichen Briefen, Mitglieder der „XXII“ oder „Deutschen Union“ zu sein.[[81]](#footnote-81) Die Monatsschrift meint dazu nur zynisch: es sei ein seltsames Schauspiel, „daß, sobald die von den (oder dem) Vorstehern weit und breit verschikte Namenliste der Mitglieder öffentlich bekannt ward, alle Zeitungen und Journale von Protestationen der darin namentlich aufgeführten Männer und Frauen voll waren, welche die Unrichtigkeit dieser Listen und die Unstatthaftigkeit ihrer Namensaufführung behaupteten.“[[82]](#footnote-82) Gerade die Stifter dieser „Deutschen Union“ erlauben sich „viele Abweichungen von der Wahrheit“. Dieses ungezügelte Hervorschießen geheimer Gesellschaften, die stets mit bekannten Namen locken, um Mitglieder zu werben (und Geld zu machen), wird kritisiert.

Im „Anhang zur Schrift über Aufklärung und deren Beförderungsmittel“ (gegeben am 1sten Jenner 1789)[[83]](#footnote-83) schreibt BAHRDT über die „Deutsche Union“, die er hiemit öffentlich präsentieren will, um die Gerüchte um eine angebliche Geheimgesellschaft zum Verstummen zu bringen. Die Aufgabe dieser Union ist Aufklärung und deren Verbreitung. Und zwar sollen die moralischen und ökonomischen Wahrheiten verkündet werden. Autorität wird nicht in Bausch und Bogen abgelehnt; sie muß sich jedoch einer vernünftigen Prüfung unterziehen, mithin sich legitimieren können. „Also diese - so beschriebne Aufklärung - nicht die des Fragmentisten, des Horus und dergl. - nicht die Bahrdtische [!], die alles Ansehen der Bibel zu verdrängen scheint - ist der Zwek unsrer Verbindung.“[[84]](#footnote-84) Aufgabe der Gesellschaft wird die Kommunikation verwandter Seelen, das Schreiben und Verbreiten aufklärerischer Bücher sein. Politisches Engagement wird nicht erwähnt. Es soll also ganz offensichtlich der Verdacht zerstreut werden, es handle sich bei der Union um eine subversive und radikalpolitische Geheimgesellschaft.

Daß die deutsche Union als durchaus gefährlich eingestuft wird, zeigt die Tatsache, daß der berühmt-berüchtigte Wiener Konservative L. A. HOFFMANN noch vier Jahre nach dem Ableben Bahrdts seine „Aktenmäßige Darstellung der Deutschen Union und ihrer Verbindung mit dem Illuminaten-, Freimaurer- und Rosenkranzorden: ein nötiger Anhang zu den höchst wichtigen Erinnerungen zur rechten Zeit“ (anonym; Rehm: Wien 1796)[[85]](#footnote-85) schreibt. Für den Verschwörungsparanoiker Hoffmann ist die Deutsche Union eine Filiation des von WEISHAUPT gegründeten Illuminatenordens, der ja in Bayern heftig verfolgt wird. Die weitverzweigte Korrespondenz, die u.a. von Bahrdt geführt wird, ist ihm untrügliches Zeichen für eine paneuropäische Verschwörung republikanisch-revolutionärer Kräfte.[[86]](#footnote-86) Die am Ende des 18. Jahrhunderts grassierende und manchmal pathologische Formen annehmende Verschwörunghysterie, die überall geheimbündlerisches, subversives, einerseits religions-und staatszersetzendes, andererseits „reaktionäres“ Treiben vermutet, ist ein Phänomen, das einer eingehenderen Untersuchung würdig ist.[[87]](#footnote-87) Selbst Bahrdts theologisches Denken ist davon nicht befreit: wie wir gesehen haben, wird Jesus von Bahrdt als Oberhaupt einer esoterisch-essenischen Geheimbundgesellschaft angesehen, die alle Züge der modernen Freimaurerei zeigt; dies gibt Bahrdt sogar offen zu: Er streut im 2. Band der „Ausführung des Plans und Zwecks Jesu“ (1784b) die Bemerkung ein, er gestehe gerne, „wenn unsere heutige Maurerei nicht so gar sehr ausgeartet und durch Despotismus auf der einen und Schwärmerei auf der andern Seite abgeartet wäre, ich würde die von Jesu gestiftete Gemeine oder Brüderschaft für den Pendant und vielleicht für noch mehr als Pendant der Maurerei halten.“[[88]](#footnote-88)

Politische Bemerkungen finden sich in Bahrdts Religionsschriften nicht sehr viele; diejenigen, die sich aber finden lassen, erwecken nicht den Eindruck eines radikalen Demokratismus. Zumeist drehen sich die Stellen um die Frage der Legitimiertheit des Regenten oder Herrschers. Um es vorweg zu sagen: die göttliche Legitimiertheit des Herrschers steht für Bahrdt außer Zweifel! Allerdings ist der Herrscher oder König nicht mehr Oberhaupt „aus Gottes Gnaden“, aufgrund des ausdrücklichen und unmittelbaren Willens Gottes. In dieser Frage beschreitet Bahrdt den gleichen Weg, wie er in seiner Offenbarungs- und Wunderkritik zu betrachten ist:[[89]](#footnote-89) unmittelbare Eingriffe Gottes (= Gnade/ Wille Gottes) werden strikt abgelehnt; stattdesssen tritt die Vorsehung auf den Plan und ist Leiterin alles Geschehens, das somit auch gerechtfertigt ist. Der Beziehung von Gott und Vorsehung (- Ist Vorsehung eine von Gott verschiedene Entität? Da sie göttlich ist, also von Gott herrührt, wie unterscheidet sie sich dann von einem unmittelbaren Eingriff Gottes? Und: wie hat man sich überhaupt den kontinuierlichen Eingriff der Vorsehung ins Weltgeschehen vorzustellen? etc.) wird dabei herzlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Vorsehung hat Gott eingesetzt und die Gesellschaft in Stände unterteilt, so ist in der Schrift „Über den Zweck der Erziehung „ (1788) zu lesen: „Die Welt, in welcher wir leben, erheischt Verschiedenheit der Stände, und erfordert, daß einige gehorchen, wenn andere befehlen. ... Der Mächtige regiert die Handlungen der Unmächtigen, dazu er gewöhnlich kein weiteres Recht hat, als weil er der Mächtigere ist, und - weil die Vorsehung Gottes, die diese Macht durch Leitung der Umstände in seine Hände kommen ließ, einen Wink gab, daß es ihr Wille sey, daß er diese Macht haben und zum Besten der Menschheit ausüben solle.“[[90]](#footnote-90) Daher ist es bei der Erziehung auch wichtig, daß Gehorsam und Subordination anerzogen werde: „Wahrhaftig, es ist nichts wichtiger für das Glück der Menschheit hienieden, als daß jeder junge Nacken früh gebeugt werde“, wobei Bahrdt sogleich vorsorglich hinzufügt, daß dies nicht heißen solle, eine „schlaffe Sklavenseele“ heranzubilden.[[91]](#footnote-91) Dem Zögling soll auch „Liebe und Achtung gegen Obere und Gesetze ..., und besonders Ehrfurcht und Liebe gegen Regenten“ eingeflößt werden.[[92]](#footnote-92)

Auch in der „Ausführung des Plans und Zwecks Jesu“ (1784f) findet sich ebendiese Ansicht:[[93]](#footnote-93) der Obrigkeit ist die Macht durch die Vorsehung Gottes in die Hände gelegt. Das Recht des Stärkeren ist das alleinige Prinzip aller Herrschaft. Es gibt und gab keine Verträge zwischen Untertanen und Regierung. Wer von Gott Macht erhält, hat auch das Recht, sie zu gebrauchen - allerdings zum Besten der Menschheit. Macht ist also an moralische Konditionen geknüpft. Da die Bestimmung des Menschen die (individuelle wie allgemeine) Glückseligkeit ist, ist der Herrscher verpflichtet, diese auch zu befördern. Dazu ist er auserwählt worden. Herrschaft ist aber immer von Gott abgeleitet. Daher sind auch alle bürgerliche und auch alle moralische Herrschaft von Gott.

In o.a. Stelle spricht Bahrdt bereits vom etablierten Staatssystem, nicht von dessen Ursprung; der Ursprung des Staates wird nämlich - und das ist erstaunlich - im Sinne von HOBBES, einem der großen Intimfeinde der naturrechtlich ausgerichteten Aufklärer, erklärt. Bahrdt spricht zwar von einer *freiwilligen* Übertragung der Macht an den Souverän, de facto verficht er aber einen Kontraktualismus.

Diese Ausführungen finden sich im „Katechismus“ (1790b), wo er eine Einteilung des Rechts vornimmt: das Regentschaftsrecht ist ein Teil des bürgerlichen Rechts, nicht des natürlichen (das sich direkt auf den Willen Gottes gründet); das Befolgen des Rechts heißt Gerechtigkeit und dieses ist wiederum eine Tugend, die zur Glückseligkeit führt.

Das Regentschaftsrecht wird begründet aus „der Nothwendigkeit geselschaftlicher Verbindungen, welche die Ruhe und Sicherheit der Menschen erheischte. Denn wenn alle Menschen in der Welt vereinzelt lebten und ihre gleichen Rechte und Ansprüche auf den Erdboden und dessen Prodikte nach Wilkühr geltend machen wolten, so würde ewiger Krieg entstehen: der Stärkere würde den Schwächeren unterjochen: und kein Mensch würde ein sicheres Eigenthum haben und selbst seines Lebens nicht sicher seyn: geschweige daß bei einer solchen Lebensart, Handel, Wissenschaft und Bildung der Menschheit bestehen könte. Es erforderte es also die gemeinsame Glükseligkeit, *folglich der unverkennbare Wille Gottes*, daß die Menschen in geselschaftliche Verbindung traten und unter sich, so wie in der ganzen Natur ist, Gesezze und Ordnungen einführten“, sich freiwillig beschränkten, um Sicherheit zu erlangen.[[94]](#footnote-94) Ein Regent (oder einige !) sind notwendig, da, wenn alle an der Erarbeitung und Anwendung der Gesetze teilnähmen, bloß Verwirrung und Streit entstehen würde. Daher wird dem Regenten die gesetzgebende und ausübende Macht *freiwillig übertragen*. Die Gesetzgebung sollte den Weisesten (und nicht dem Stärkeren) anvertraut werden. Jeder Bürger ist verpflichtet, sich dem Regenten (der allerdings auch Pflichten gegenüber der Gesellschaft resp. der Nation hat) zu unterwerfen; Beurteilung des Regenten wäre Anmaßung. „Jederman sey Unterthan der Obrigkeit, sagt ein Weiser, die Gewalt über ihn hat*. Das ist der Willen Gottes*.“[[95]](#footnote-95) Verweigerte ich den Gehorsam, wäre meine Glückseligkeit in Gefahr. „Schon darum ists Wille Gottes, daß ich mich unterwerfe, weil die Erhaltung meiner Glükseligkeit und meines Lebens sein Wille ist.“[[96]](#footnote-96) Außderdem entstünden „Zerrüttungen“ der bürgerlichen Gesellschaft, Gefahren für die Wohlfahrt der Gesellschaft - letztere zu gewährleisten obliegt dem Regenten. „Endlich ist’s ja *offenbar, daß alles, was ist, folglich auch der Besiz des Throns, durch Leitung der göttlichen Vorsehung ist*.“[[97]](#footnote-97)

Zu beachten bei all diesen Zitaten ist, daß Bahrdt nie explizit von einem *König* als Herrscher, also von einem monarchischen Staatsgebilde spricht, sondern immer nur vom *Regenten*, wobei auch mehrere als möglich erachtet werden. Das heißt, daß Bahrdt nicht eine *bestimmte* Staatsform wie z. Bsp. die Monarchie zu legitimieren versucht, sondern nur den Staat per se, die Überantwortung von Macht und die Subordination unter sie. Der ausgeprägte Vorsehungsgedanken Bahrdts verhindert es jedoch, daß jedwelches Staatssystem auch immer, in abstracto und in concreto, kritisiert und dessen Legitimation angezweifelt werden könnte. Krasses Providenz-Denken im engeren (theologischen) Rahmen der aufklärerischen Theodizee und im weiteren (weltanschaulichen) Rahmen des Optimismus ist seinem Wesen nach konservativ und widerspricht revolutionärem Denken.

Allerdings widerspricht es strenggenommen auch nicht, republikanische oder sogar demokratische Gesinnungen zu hegen. Bloß Auflehnung, Umsturz gegen das Bestehende ist durch den Vorsehungsglauben nicht zu rechtfertigen. Dabei tritt jedoch die Schwierigkeit auf, daß dieser allumfassende Vorsehungsglauben im Grunde ein (im extensionalen Sinne) inhaltsleerer Begriff ist: durch ihn erscheint ja alles gerechtfertigt: „whatever is, is right“. Mithin kann auch Umsturz und Rebellion als von der Vorsehung veranstaltet angesehen werden.

Die einzige Möglichkeit (die aus o. Gründen auch problematisch ist), den Herrschenden zu kritisieren, ist, seine moralische Integrität in Frage zu stellen: befördert der Herrscher nicht die Glückseligkeit (der Untertanen), gehorcht er nicht dem göttlichen „Willen“. Bahrdt bewegt sich mit diesen Ideen ganz in den Bahnen des fortschrittlich-aufklärerischen Naturrechts. Nur ein Hinweis soll dies hier belegen.[[98]](#footnote-98) Der Zweck der Souveränität des Herrschers besteht auch für den Verfasser vieler Artikel in der französischen „Encyclopédie“, für JAUCOURT in der Gückseligkeit der Völker; wird diese aus den Augen verloren, wandelt sich der Souverän zum Tyrannen; so steht im Artikel „Souveraineté“ der Enzyklopädie folgender Satz zu lesen, der jedoch vom Verleger LE BRETON herausgestrichen wurde: „Dès que les souverains perdent de vue cette fin, qu’ils la détournent à leurs intérets particuliers ou à leurs caprices, la souveraineté dégénère en tyrannie, et dès lors elle cesse d’etre une autorité légitime“.[[99]](#footnote-99)

Solch moralische Kritik am zum Tyrannen gewordenen Souverän findet sich nun in den späteren Schriften und vor allem in den „Anekdoten und Charakterzügen“ (postum 1793).

**1.2.11.1. „Anekdoten und Charakterzüge“ (1793)[[100]](#footnote-100)**

Die „Anekdoten und Charakterzüge“ (Germanien [recte: Herold: Hamburg 1793; postum) liefern Bruchstücke aus den Briefen der Madame d’Orleans, CHARLOTTE ELISABETH (Liselotte), der Witwe des Herzogs PHILIPP I. von Orleans.[[101]](#footnote-101) Sie sollen einerseits ergötzen und belustigen, andererseits aber auch zum Nachdenken anregen. Bahrdt selbst hat Reflexionen an einzelne Anekdoten angehängt.

Daß die Anekdoten nicht nur bourbonischen Hoftratsch wiedergeben möchten, sondern auch ernste Themen transportieren, zeigt der Untertitel „Aus der wahren Geschichte“, die den Anspruch auf Nutzanwendung signalisiert, und Bahrdts Wunsch, auch „ernsthafte Leser“ zu finden. Der politische Anspruch ist bereits in der fingierten Verlagsortangabe: „Germantown bei Philadelphia“ zu erkennen: sie ist „ein Bekenntnis dreifacher Art: zur republikanischen Revolution der amerikanischen Union, zur deutschen Demokratie (Germantown) und zur allmenschlichen Brüderlichkeit (Philadelphia als ‘Stadt der Menschenfreunde’).“[[102]](#footnote-102)

MÜHLPFORDT kennzeichnet es als „Dokument Bahrdtscher Freiheitlichkeit ..., als Bekenntnisbuch, [das] den Charakter eines Vermächtnisses [hat]. Es ist ein geistiges und politisches Testament, das Legat eines ungebärdigen Aufklärers, der am Ende seines stürmischen Lebens Mit- und Nachwelt mahnt, Freiheit auf allen Gebieten einzufordern.“[[103]](#footnote-103) Die „Anekdoten und Charakterzüge“ sind ein vorrangig politisches Werk: sie sind ein „*Angriff auf das absolutistisch-aristokratische Herrschaftssystem* als Ganzes.“[[104]](#footnote-104)

So richtet Bahrdt einen Appell an die Deutschen und alle Völker, das revolutionäre Frankreich nicht zu bekämpfen, sondern ihm nachzustreben. Drei Tage vor Bahrdts Tod, am 20. April 1792 bricht der Krieg zwischen Frankreich und den Verbündeten aus, der dann zum 1. Koalitionskrieg führt. In Anbetracht dieser geschichtlichen Lage ist es ein Wagnis, dieses Buch zu veröffentlichen: der Krieg wird ja gerade zur Restauration desjenigen Ancien régime geführt, das in dem Buch so herb kritisiert wird. Dieses Buch ist „eine einzige Desavouierung jener höfischer Gewalten, für deren Restituierung in Frankreich die Feldzüge der 1. Koalition unternommen wurden.“[[105]](#footnote-105)

Dieses Werk bezeichnet MÜHLPFORDT als ist eine „’*Brandmarkung’ des Ancien régime in Frankreich als Anklage gegen den ‘Despotismus’ in Deutschland und ganz Europa*.“[[106]](#footnote-106) Nun ist „Despotismus“ genau der Begriff, den Bahrdt verwendet, wenn der die moralische Verdorbenheit eines Regenten anprangert: der Despot ist der moralisch fehlende Herrscher, und insofern sind die Anekdoten eine einzige Despotenschelte, zusätzlich versetzt mit Hof-, Fürsten und Adelskritik. Der moralisch fehlende ist der unaufgeklärte Herrscher, und dieser wird verkörpert durch den absolutistischen Herrscher. „Ein Despot kann kein Aufklärer seyn, und die Nation des Despoten kann nie aufgeklärt werden.“[[107]](#footnote-107) So äußert sich kurz und prägnant SCHLOSSER, und diese Meinung teilen die meisten der (auch gemäßigten) Aufklärer. Das ist auch der Grund, wieso sich der Despot gegen Gott versündigt: In der 50. Anekdote ist zu lesen: Daß die Könige von Gottes Gnaden eingesetzt sind, würde Gott nicht zur Ehre gereichen, wenn man besieht, wie viele untüchtige und dumme Könige über Länder regieren und regiert haben.[[108]](#footnote-108) An anderer Stelle drückt Bahrdt seine Verwunderung aus, „daß die Regierung Gottes noch mit der Regierung der Großen ausgekommen ist“.[[109]](#footnote-109)

Natürlich ist ein moralisches Verdikt über einen absolutistischen Regenten nicht nur moralische, sondern auch politische Kritik. Wenn nun aber Mühlpfordt schreibt: „Wenn er [Bahrdt] insbesondere dem ’moralischen’ Despotismus den Kampf bis zur Vernichtung ansagte, so war, wie bei anderen aufbegehrenden Aufklärern, die sich einer verhüllenden Sprache bedienen mußten, der politische und soziale einbegriffen.“[[110]](#footnote-110), dann versucht er bereits Bahrdt auf die Linie des politisch Radikalen festzulegen und dessen moralisch-theologische Motivation vergessen zu machen.

Auch Hof-, Fürsten und Adelskritik Bahrdts muß nicht notwendigerweise als politische Kritik verstanden werden. Die französischen Moralisten mit ihren schonungslosen Darstellungen und die ganze Aufklärungsliteratur mit ihrer Gegenüberstellung von Adel (Unmoral) und Bürgertum (bürgerliche Tugendmoral) betreiben eine solche Kritik, ohne daß sie dezidiert politische Kritik üben wollen. Der Hintergrund der Anprangerung höfischer und adeliger Auswüchse, Privilegien, Lasterhaftigkeit und Verdorbenheit in der Literatur ist vorrangig ein auf dem Boden der bürgerlichen resp. aufklärerischen Moral stehender.

Die moralische Kritik, die Bahrdt in den „Anekdoten“ durchgängig ausspricht, führt ihn letztendlich genau zu den Punkt, den wir oben angesprochen haben: „Religiöse Weihe erhält die Idee zur Revolutionierung der Völker durch die Berufung auf Gottes Weltplan. Bahrdt erklärt die Willkürherrschaft, die Auswüchse des absoluten Fürstenregiments für unvereinbar mit Gottes Güte und Gerechtigkeit, ja, für Gotteslästerung.“[[111]](#footnote-111)

Mit einer solchen Auffassung von Gottes Willen resp. Vorsehung (der/die noch dazu plötzlich überaus ergründlich erscheint) läßt sich aber alles rechtfertigen, Zustimmung wie Ablehnung, Ein-sich-fügen wie Revolte. Übrig bleibt eine hohle Phrase, die bloß der Polemik dient.

Gegen MÜHLPFORDT: Bahrdts Schrift ist vielmehr in die Tradition der französischen „libelles“, Schmähschriften, zu stellen. Sie sprechen am besten die breiten Volksschichten an, und man verdient am besten Geld damit:

Das Sprachrohr des literarischen Untergrundes ist die „libelle“, also das Pasquill, die Schmäh- oder Spottschrift. Zielscheibe ist der „grande monde“: Hof, Aristokratie, Kirche, Akademien, Salons, Gerichte und sogar die Monarchie selbst, und zwar in einer uns heutzutage schockierenden Derbheit. Paradebeispiel eines solchen Pasquill ist „Le Gazetier cuirassé“ von THÉVENEAU de Morande.[[112]](#footnote-112) Darin sind Verleumdung, „Enthüllungen“, nicht zuletzt sexueller Art über Aristokratie, Hof und den Monarchen selbst, Klatsch, Mord- und Raubgeschichten und dergleichen bunt zusammengemischt.[[113]](#footnote-113) Man kann es aber auch als Anklage gegen eine depravierte Gesellschaft und ungerechte Gesellschaftsordnung lesen; insofern ist im Hintergrund schon etwas von einer revolutionären Stimmung zu erkennen, auch wenn in den „libelles“ kein positiver Gegenentwurf gebracht wird.

Vor allem die Gräfin DU BARRY und das Minister-Triumvirat MAUPEOU, TERRAY und d’AIGUILLON (vor allem erstere) sind Symbolfiguren für das alte Regime. Eines der am meisten zirkulierenden Untergrund-Bücher sind die „Anecdotes secrètes sur Madame Du Barry“; daneben beschäftigen sich auch die „Correspondance de Madame Du Barry“ und das „Vie privée de Louis XV“ mit der königlichen Mätresse und deren sexuellen Eskapaden.

Vorrangig werden im Untergrund „politische“ Schriften vertrieben, „und dieser Vorrang wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß Flugschriften, Schmähschriften und „chroniques scandaleuses“ alle dieselbe Funktion der Verbreitung von Nachrichten hatten, die alles andere als neutral waren und einen Eindruck der Verkommenheit des Regimes vermittelten. Es handelte sich um radikale Propaganda, selbst im Falle der „chroniques“, wo politische Themen gegenüber Verbrechen und Sexualität in den Hintergrund traten. „Radikal“ ist natürlich nicht gleichbedeutend mit revolutionär. Die politischen Traktate boten ein Dutzend Variationen desselben Themas: der Ausartung der Monarchie zum Despotismus. Sie riefen nicht nach einer Revolution oder sahen 1789 voraus oder ließen sich auf eine Erörterung der tieferliegenden sozialen oder politischen Fragen ein, die dem Zusammenbruch der Monarchie auslösen sollten, doch ganz unmerklich bereiteten sie dieses Ereignis dadurch vor, daß sie die Symbole entweihten und die Mythen entwerteten, die der Monarchie in den Augen der Untertanen ein legitimes Aussehen gegeben hatten.“[[114]](#footnote-114)

**!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! NEU !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!**

Diethelm KLIPPEL „Von der Aufklärung der Herrscher zur Herrschaft der Aufklärung“, 159-174 in: SCHNEIDERS (1993) GB: Mc 34.102 (M XLIX = E LXVII)

Ein Wesensmerkmal der revolutionären Demokratie besteht im „Primat der politischen Freiheit vor der moralischen. Nach jakobinischer Auffassung war die innere Freiheit, die des Geistes und der sittlichen Entscheidung, nur durch die vorherige Erringung der äußeren, der bürgerlich-politischen, zu erreichen.“[[115]](#footnote-115) Es ist für die Radikalen gerade die Despotie, die verhindert, daß die Menschen aufgeklärt und tugendhafter werden. REBMANN erklärt: „Die politische Veränderung der Gemeinschaften muß vor der moralischen kommen.“[[116]](#footnote-116)

(cf. auch revo.doc!!)

„Vor 1789 war das Demokratie- und Republikverständnis … noch stark moralisch verankert und stellte daher nur eine ethische Bedrohung des Staates dar. Nach 1789 wird dieses Verständnis politischer … Während vor 1789 in den Logen noch deutlich die aufklärerische Tendenz einer ständetranszendierenden gesellschaftlichen Bewegung spürbar war, änderte sich diese Einstellung bei jenen Freimaurern, die zu einem konsequenten bürgerlichen Demokratismus im Einflußfeld der Französischen Revolution bekannten.“[[117]](#footnote-117)

In bezug auf Religionsfragen ist die Freimaurerei der Ansicht, daß Glaubenddifferenzen moralisch überwunden werden sollen; eine bürgerliche Morallehre soll sozial verwirklicht werden.[[118]](#footnote-118)

*Politischer Radikalismus*

DÜLMEN will sich nicht festlegen, wie weit es tatsächlich engere Beziehungen zwischen dem Illuminatenorden und der „Deutschen Union“ gegeben hat. Somit kann HOFFMANNS These, letztere sei eine Fortsetzung des Illuminatenordens nicht überprüft werden. Dülmen hält jedoch die „Deutsche Union“ eher für eine „Vereinigung von über ganz Deutschland verbreiteten Lesezirkeln, die allgemein die Verbreitung von Aufklärung und Bildung im Auge hatten und Fanatismus und Despotismus „entthronen“ wollten.“[[119]](#footnote-119)

In zwei Anzeigen beeilt sich KNIGGE, gegen die Verdächtigungen HOFFMANNS zu betonen, daß er „den Herrn D. Bahrdt von Person gar nicht kenne, nie mit ihm in Briefwechsel, noch ... in irgend einer andern Verbindung gestanden, von der teutschen Union aber nichts weiter weiss, als dass man mir, wie tausend Andern, den Plan derselben vorgeleget hat“.[[120]](#footnote-120)

Er erblickt im „Geheimsten Operationsplan“ einen „Beweis dafür, daß Bahrdt bereits am Vorabend der Französischen Revolution in einem gewaltsamen Umsturz die Möglichkeit eines gesellschaftlichen Fortschritts erblickte.“[[121]](#footnote-121)

Franz Dietrich von DITFURTH ist der illuminatische Informator von Bahrdt.

Im Kapitel „Unterthanen“ der „Kleinen Bibel“ heißt es: „Ein weiser Regent ist seines Volks Heil, und die so Gott fürchten, halten ihn in Ehren. (Sir. 10,24)“[[122]](#footnote-122)

SCHYRA spricht von einer „konsequenten Ablehnung der feudalabsolutistischen Gesellschaftsordnung im Denken Bahrdts.[[123]](#footnote-123)

Bahrdt ist allerdings auch ein „typischer Repräsentant des aufstrebenden Bürgertums“.[[124]](#footnote-124)

BAHRDT ist überzeugt, „daß aufgeklärte Unterthanen *zu Rebellionen an sich selbst unfähig* sind. Denn zur Rebellion kan sich ein Mensch nie entschließen, als im Sturme einer Leidenschaft und durch den plötzlichen Stoß eines Geschreis der Aufwiegler.“[[125]](#footnote-125) der Aufgeklärte neigt zu „kalter Untersuchung und ruhiger Ueberlegung“; er kennt die üblen Folgen einer Rebellion, ist im Herzen weicher, in den Sitten milder und in den Leidenschaften gemäßigter - daher droht von ihm keine Gefahr einer Revolution !

„Die Differenzierung von Politik und Moral, d.h. der Freisetzung der Politik von der Moral, gehört zu den Hauptproblemen der Moralphilosophie der Spätaufklärung.“[[126]](#footnote-126)

„Aufklärung ist mehr eine langwierige geistige Reform, keine einmalige geistige Revolution. [ ... ] Wohl aber läßt sich eine deutlich verschiedene Akzentuierung von Revolution bzw. Reform in den Bereichen der Moral und der Politik feststellen. In der Moral mag es um Revolution (der Gesinnung) gehen, in der Politik kann es jedenfalls nur um Reform (der Gesellschaft) gehen. Deren Notwendigkeit wird allerdings immer wieder betont, besonders nach der Französischen Revolution. Revolution aber wird nur ausnahmsweise propagiert, allerdings auch nur selten unbedingt ausgeschlossen. Der politische Fortschritt soll durch eine allmähliche Besserung des Menschen, nicht durch einen Umsturz der Institutionen erreicht werden. Die Besserung der Institutionen wird als Folge der Besserung der Personen erwartet, der umgekehrte Weg wird meist ignoriert oder sogar bewußt verworfen, und zwar nicht nur aus Unterschätzung der Institutionen und der Wechselwirkung von Person und Institution, sondern vor allem aus Sorge um die Moral.“[[127]](#footnote-127)

Für HERRMANN finden sich im „Handbuch“ keine jakobinischen, ja nicht einmal liberal-kritische Anschauungen. Aufklärung kennt politische Grenzen. Jedoch: Bahrdts Thesen sind ambivalent: wenn er auch stets betont, keinerlei gesellschaftlichen Umwälzungen Vorschub leisten zu wollen, so bergen die Thesen doch implizit sozialpolitischen Sprengstoff: die Lehren von Freiheit, Gleichheit, Toleranz, von Menschenrechten i.a. vertagen sich nicht mit der herkömmlichen Gesellschaftsordnung. „Die für den Übergang in die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts charakteristische Trennung von Staat und Gesellschaft kündigt sich hier ebenso an wie die Sprengkraft aufgeklärten Verhaltens gegenüber den überkommenen Mächten, wenn es die Grenzen der Vernunft in politisch-praktischer Absicht überschreitet“.[[128]](#footnote-128)

„Bürgerliche Bildung ist antirevolutionär - jedoch noch längst nicht reaktionär ! -, modern gesprochen „sozial-integrativ“, weil dies dem ‘wohlverstandenen’ Interesse des Bürgers entspricht; denn politischer Umsturz gefährdet die grundlegend „wichtigen“ ökonomischen Interessen durch die Infragestellung von Rechtssicherheit und Eigentumssicherung. Politische Freiheit und politische Partizipation aller Bürger ist *kein* Postulat „absoluter“ Aufklärung“.[[129]](#footnote-129)

Handbuch der Moral

Das 18. Kapitel des „Handbuchs der Moral“ von 1789 behandelt die „Bildung des Herzens. Heilighaltung der wechselseitigen Rechte der Menschheit.“. „Das Heilighalten des Rechts ist gleichsam ein Theil der Menschenliebe, und zwar ... die erste Stufe derselben“.[[130]](#footnote-130)

Bahrdt expliziert seinen Begriff von „Recht“: „Recht ... heißt, was allen Menschen und zu allen Zeiten unentbehrlich ist, ... wenn irgendnur Glückseligkeit möglich seyn soll, und was gleichwol kein Mensch mit Sicherheit haben kan, wenn sie nicht alle haben“.[[131]](#footnote-131)

Die natürlichen Rechte sind Rechte der Menschheit und haben ihren Grund in der Natur des Menschen; die bürgerlichen Rechte haben ihren Grund in der Natur der Gesellschaft. Die natürlichen Rechte kann man auch göttliches Recht nennen, da sie für die Glückseligkeit unabdingbar sind, und Gott die Glückseligkeit der Menschen will.[[132]](#footnote-132)

Die Menschheitsrechte sind:[[133]](#footnote-133)

1) Recht des Lebens und der Existenz

2) Recht des freyen Gebrauchs der natürlichen Kräfte

3) Recht des Eigentums

4) Recht auf menschliche Ehre (Würde des Menschen)

5) Recht, frei zu urteilen und diese Urteile öffentlich zu sagen (Gott hat dem Menschen Vernunft und Sprache gegeben, damit sie jene gebrauchen).

Die (allgemeinen) bürgerlichen Rechte sind:

1) das Regentschaftsrecht (resp. der gesetzgebenden Gewalt): sie hat nur Befugnis über äußere Handlungen, die Einfluß auf den Staat haben; Zweck der Regentschaft ist ebenfalls die Beförderung der Glückseligkeit. Die Gegenstände der gesetzgebenden Macht sind:

1. Beschützung des Lebens, der Personen, und des Eigenthums der Unterthanen, gegen jeden innern und auswärtigen Feind: 2. Vervollkommnung des Nahrungsstandes und Beförderung des Reichthums der Nation, durch Industrie, Bevölkerung, Benuzung der Landesprodukte u. s. w. 3. Flor und Aufnahme der Künste und Wissenschaften: 4. Einführung und Erhaltung guter Sitten und des öffentlichen Wolstandes: 5. Anstalten für die Gesundheit der Unterthanen, und 6. für die Erziehung: 7. Schlichtung der Streitigkeiten der Unterthanen: 8. Bestrafung der Verbrechen gegen die Landesgeseze: 9. Erhaltung des Werths und der Achtung der allgemeinen Religion: 10. Heilighaltung sowol der natürlichen als der bürgerlichen Rechte jedes Unterthanen und Beschüzung gegen alle Eingriffe in dieselben.“[[134]](#footnote-134)

2) Recht des Vertrags

3) Recht der Ehe

4) Recht des Eides.

Im 20. Kapitel („Von der Bildung des bürgerlichen Karakters insonderheit“) wird der Begriff „Patriotismus“ definiert, um sodann die Pflicht des Untertanen, sich der gesetzgebenden Macht bedingungslos zu unterwerfen, zu begründen.[[135]](#footnote-135) Pflicht des Bürgers ist die „veste und unwandelbare Ehrfurcht gegen die gesezgebende Macht - mit völliger Rücksichtlosigkeit auf die Personene, in deren Händen sie ist. Denn daß der Regent ein weiser oder minder einsichtsvoller, harter oder feindlicher etc. Herr ist, kurz sein ganzer persönlicher Werth oder Unwerth liegt ganz außer eurer Beurtheilung. Diese dürfen sich allenfalls nur Staatsräthe und Gelehrte anmaßen. Und wenn ihr auch urtheilen könntet, so müsset ihr doch keine Rücksicht darauf nehmen. Der wahre bürgerliche Patriot acquiesciret in dem Willen der göttlichen Providenz, welcher ihm dadurch genugsam zu erkennen gegeben ist, daß der Regent die Gewalt hat. Denn ohne Gottes Willen würde er sie nie erlangt haben. Wo also der Patriot bürgerliche Gewalt findet, da respektirt er sie auch, nach der Regel Pauli: alle Obrigkeit ist von Gott. Da mag es also Gott gefallen haben, einen guten oder tadelnswerthen Herrn zu sezen, so kan das zwar den Grad der persönlichen Liebe und Achtung bestimmen, aber das Herz des wahren Patrioten darf darum in seiner Ehrfurcht gegen die Majestät selbst, in seinem Gehorsam gegen die Geseze, in seinem Eifer für die Beförderung landesherrlicher Anstalten u. s. w. in keinem Augenblicke erkalten. Was landesherrlicher Befehl ist, muß ihm heilig und ehrwürdig seyn. Er muß sich ohne Murren allem unterziehn, was einmal allen Bürgern durch die gesezgebende Macht zur Pflicht gemacht ist. Er muß seinen Stolz darin sezen, mit vester Entschlossenheit die Majestät zu ehren, und einen unbewegbaren Abscheu gegen alle Hezereien, Aufwiegelungen, und Meutereien empfinden, und solche bei seinen Mitbürgern, wo er sie bemerkt, mit Klugheit und stiller Betriebsamkeit zu unterdrücken suchen.“[[136]](#footnote-136)

Vergleichung mit Erklärung der Menschenrechte 1789 in Frankreich !!!

HOEREN zeigt auf, daß Bahrdts rechtsphilosophisches Denken „im wesentlichen von der traditionellen naturrechtlichen Theorie der deutschen Spätrenaissance, voran Christain Wolff, beeinflußt ist.“ (Cf. Th. HOEREN „Carl Friedrich Bahrdt und Christian Wolff - zu den rechtsphilosophischen Grundlagen des europäischen Präjakobinismus“, 393-405 in: DONNERT (1997) Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem „Handbuch“ und den „Rechten und Obliegenheiten“ bezüglich deren Rechtsauffassung werden herausgearbeitet. Hoeren rekurriert vorrangig auf die „Institutiones Juris Naturae et gentium“ (Halle 1750). Eine konkrete Beeinflussung läßt sich jedoch nicht nachweisen.

Ebenso wie für WOLFF gibt es eine naturgegebene, göttliche Ordnung; das positive Recht wird auf eine vorstaatliche, naturgegebene Rechtsordnung zurückgeführt, die vernunftmäßig erkennbar und aus Vernunftgründen zu befolgen“ ist. (Cf. ibid., 396)

„Bahrdts Eigentumsbegriff ist diffus. Es wird nicht deutlich, ob er - wie die Naturrechtler von Grotius bis Pufendorf - das Entstehen von Eigentum auf einen stillschweigenden Vertrag oder - wie Locke - auf die eigene Leistung zurückführt.“[[137]](#footnote-137)

Bahrdt ist kein „radikaler Wolffianer“, auch kein „Radikaler“ bezüglich der Rechtsphilosophie, wie z. E. seine konservativen Vorstellungen vom Eigentum (Eigentum quasi als absolutes Naturrecht und nicht, wie u.a. bei WOLFF, mit der Betonung auf dessen Sozialpflichtigkeit) bezeugen.[[138]](#footnote-138)

In den „Rechten“ ersetzt Bahrdt die Unterscheidung zwischen natürlichen und bürgerlichen Rechten durch die Unterscheidung zwischen sozialen und individuellen Rechten. Es gibt individuelle rechte und soziale Obliegenheiten. Letztere waren im „Handbuch“ noch bürgerliche Rechte“.

Im „Handbuch“ verzichtet Bahrdt auf eine Ableitung der Staatsgewalt aus einem gesellschaftlichen Naturzustand. Er folgt LOCKE und WOLFF.

C. Fr. BAHRDT „System der moralischen Religion zur endlichen Beruhigung für Zweifler und Denker. Allen Christen und Nichtchristen lesbar“ (Riga, 1792. bei Johann Friedrich Hartknoch)

3. Theil: „Rechte und Obliegenheiten der Regenten und Unterthanen in Beziehung auf Staat und Religion ... Eine Folge der moralischen Religion“ (Scriptor Verl.: Kronberg/ Ts.,1975) (Scriptor Reprints. Aufklärung und Revolution. Deutsche Texte 1790-1810. Hrsg. v. J. Garber)[[139]](#footnote-139)

In der Vorrede meint Bahrdt: er will sowohl die Rechte der Nation als auch die Rechte der Regenten ehren. „Ich bin weder Schlözer, noch Mirabeau. Ich bin - Bahrdt.“ [unpag.]

Das Bedürfnis, Regeln für den Gebrauch der natürlichen Freiheit zu haben, ist zugleich mit der Entstehung menschlicher Gemeinschaften, emporgekommen. Der Stand der Natur ist ein Gedankending, denn der Mensch ist schon immer ein Mensch in der Gesellschaft. Rechte und Pfichten gibt es daher immer nur in Hinsicht auf jene. (I., 4)

Rechte, die aus der Natur des Menschen und der menschlichen Gesellschaft fließen, heißen Gesetze der Natur (oder göttliche Gesetze) und sind die heiligsten und unumstößlichsten. (I., 5)

Alles andere sind positive und willkürliche Gesetze.

Das Natürliche Gesetz gründet sich auf: 1) allgemeine Unentbehrlichkeit zum Dasein und Wohlbefinden und 2) auf das gemeinschaftliche Interesse der Gesellschaft. (I., 6)

Rechte der Menschheit, welche die Gesellschaft dem Menschen schuldig ist (7-16):

 a) Recht des Daseins

 b) Recht sich zu sättigen

 c) Recht, sich zu bedecken

 d) Recht an den Gemeingütern

 e) Recht zu freyer Thätigkeit

 f) Recht zur Befriedigung des Geschlechtstriebes

 g) Recht des Eigenthums

 h) Recht und [recte: auf ?] Ehre

 i) Recht der Publizität (Denk- und Redefreiheit)

Rechte der Gesellschaft, die jedes Mitglied der Gesellschaft heilig zu halten schuldig ist (17-61)

 a) Rechte der Menschheit

 b) Verträge

 c) Eide

 d) Wahrhaftigkeit

 e) Nutzbarkeit der Mitglieder für die Gesellschaft

 f) Gleichheit der Mitglieder in ihrem Betragen gegen die Gesellschaft

 g) Eifer aller Mitglieder für die Vervollkommnung der Gesellschaft

 h) Heiligkeit der Gesetzgebenden Macht und der durch sie eingeführten Gesetze

In der Frage, wie der Unterschied von Regenten und Untertanen entsteht (die Bahrdt mit der Frage verknüpft, wer das Recht besitzt, positive Gesetze zu erlassen), ist er Kontraktualist. (61f.)

Natürliche Rechte (die Gott dem Menschen gegeben hat) können nicht veräußert werden. (63)

Die Nation (alle Mitglieder einer Gesellschaft) behält immer die gesetzgebende Macht, sie überträgt bloß die Verwaltung und Ausübung derselben dem Staat (eine nation mit festgesetzter Regierungsform).

„Die Staaten und die Fürsten handeln überall nur im Namen der Nation, die ihnen ihre Macht anvertrauet hat, und die also, wenn sie irgend einmal dieselbe zurückfodern sollte, nie mit Recht einer Empörung beschuldigt werden kan. Sie kan, aus andern Gründen, den Vorwurf verdienen, daß sie unrecht thut. Aber Rebellion ist wenigstens kein Verbrechen, welches man einer ganzen Nation zur Last legen kan. Eine Nation rebelliert nicht, sondern sie reklamirt nur ihre Rechte, deren Ausübung sie übertragen hatte.“ (IV., 64)

Wer soll der verwaltende Repräsentant der gesetzgebenden Macht sein: der Stärkere. Die Stärkeren haben ein natürliches Recht zu herrschen. (66) Die Vorsehung hat dem und jenem ein größeres Maß an Stärke zugewiesen.

Es steht der Gesellschaft frei, „ob sie die Regel der Natur folgen und das Recht des Stärkern gelten lassen, oder sich dagegen auflehnen will: ob sie gleich Unrecht daranthut.“ (67f.) (??)

Unterschied Monarch und Despot: 68

„V. Allgemeine Principien zur Bestimmung der Befugnisse und Obliegenheiten des Regenten“ (69-77):

„Sklaverey und Knechtschaft ist wider die Natur und wider Gott.“ (V., 70)

Untertanen sind „nicht Knechte des Regenten, sondern freye Leute; welche ihrem Regenten freywillig die gesezgebende macht übergeben haben und die sich von ihm Geseze geben lassen, wiefern sie durch diese seine Geseze, Sicherheit für ihre natürlichen Rechte und Erleichterung ihres Genusses erwarten und ihm dafür Dienste und Abgaben leisten. Sonach ist der Regent freygewähltes Oberhaupt der Nation, der im Namen der Nation handelt und blos das befehlen darf, was das Wohl der Gesellschaft befördert und das verbieten, was demselben anchtheilig ist.“ (V. 70)

Positive Rechte des Regenten dürfen niemals den natürlichen Rechten (Rechten der Menschheit) widersprechen.

Der Regent kann nur Handlungen verbieten, die der Gesellschaft direkt schaden oder Vorteile rauben; er soll sich bloß um das Wohl des Ganzen sorgen, nicht aber um das Wohl des Einzelnen. (73ff.)

„VI. Allgemeine Principien zur Bestimmung der Befugnisse der Unterthanen“ (77-82)

Untertanen sind immer mehr als die Nation, da Fremde zu ersteren, aber nicht zu letzteren gehören. (78)

„VII.Specielle Obliegenheiten der Unterthanen und Befugnisse des Regenten“ (83-111)

„Das zwyte, was der Regent fodern und im Verweigerungsfall erzwingen kan, ist ausnahmslose Unterwerfung unter seine Befehle, sofern und solange dieselben nicht mit den Rechten der Menschheit und - den Rechten und ältern Verfassungen der Nation streiten.“ (87)

Wenn ein Despot gegen die natürlichen und positiven Rechte handelt, dann „hat der Unterthan keine Obliegenheit, die Gott und die Natur ihm auflegte, sondern nur ein Gesez der Klugheit, sich den ungerechten Befehlen zu unterwerfen“. (88)

Natürlich schränken Gesetze teilweise die natürlichen Rechte ein; sie dürfen nur nicht „ganz durch sie zerstöhrt und aufgegeben werden.“ (95)

Kritik an der Todesstrafe: 103ff.

„Wahrhaftig, Ihr lieben Fürsten, ihr werdet mit euren entsezlichen Todesurtheilen die Verbrecher eben so wenig aus Euren Landen bannen, als eure Priester mit ihrer Hölle die Sünde verhüten werden.“ (105)

VIII. Befugnisse und Obliegenheiten der Unterthane gegen einander selbst, 111-115

IX. Specielle Obliegenheiten des Regenten und Rechte der Unterthanen, 115-

Es gibt keine Gnade der Regenten, auch sie haben Pflichten zu beachten und zu erfüllen

Der Regent muß die gemeinschaftliche Glückseligkeit befördern - das ist oberstes Prinzip. Dazu gehören u.a. eine gute Gesetzgebung, die Beschützung der Menschenrechte, Schutz der Hilflosen, Armen und Unmündigen.

Bahrdt übt herbe Sozialkritik, wenn er ausruft: „Nicht blos schreyen über Euch [die durch Geburt, Stand und Macht über dem gemeinen Manne Stehenden] jene zahllosen Unglücklichen, die durch Strassenraub, Dieberey, angelegtes Feuer u. d. elend wurden, sondern auch die Seufzer und das gewinsel der vielen tausenden trift Euch und schändet Euren Thron, welche in Dörfern und Vorstädten in der äusersten Armuth schmachten und von Hunger, Blösse und wohl gar auch Krankheiten verzehrt und gefoltert werden.“ (132f.)

Die Kirche ( Klöster, Pfaffen) haben sich Eigentum unrechtmäßig angeeignet, indem sie die die Furcht der Menschen im Angesicht des Todes benutzt haben, um sich ihres Eigentums nach deren Ableben zu versichern; auch schon bei den Kreuzzügen hat sich die Kirche des Eigentums der nicht heimkehrenden Kreuzfahrer bemächtigt. (161)

Klöster gehören aufgehoben, da in ihnen nur fromme Müßiggänger wohnen.

Die einzelnen Sekten haben darüber hinaus sich Eigentum unrechtmäßig angeeignet, indem sie andere von der Teilhabe an einer Sache („öffentliche Tempel“) verdrängt haben. (162)

IX., 8. Gerechtigkeit und Menschlichkeit im Bestrafen, 170-209 !!

In dem Geist der Gesetze waltet nicht der Geist der Menschenliebe.

Alle Gesetzgeber finden fälschlicherweise den Grund allen Strafens in der Zurechnung oder Imputation; den Verbrechern wird deren Verbrechen als eigene Schuld angelastet. (173)

„Es ist das große Eigenthum des Menschen, daß Vorstellungen seinen Willen und seine Handlungen bestimmen. Das ist das Wesen der Freyheit. ... Weiter ist Freyheit nichts: auch bey Gott nicht.“ (174) Je deutlicher und heller die Vorstellungen sind, umso freier ist man.

„Der Mensch selbst ist nicht schuld, wenn er fehlte, sondern sein Irrthum, der ihn determinirte. ... Irrthum ist die Quelle aller Verbrechen.“ (175) Der Mensch ist auch Produkt seiner Umwelt und der zufälle.

12. Volksbildung und Moralität, 238-251: das setzt vor allem den freien Verstandesgebrauch voraus. Hierheir gehören Redefreiheit und Religionsfreiheit.

„Religionsfreyheit ist - das Recht, 1) die Gottheit öffentlich und gemeinschaftlich nach allgemeinen Grundsätzen zu verehren 2) seine besondern Vorstellungen von der Gottheit laut zu bekennen und 3) nach Maaßgabe derselben auch besondere Verehrungsarten derselben mit ihnen anzustellen“. (252)

Daraus folgt, daß in Schulen, etc. bloß eine allgemeine Religion gelehrt werden darf. Die öffentliche Religion im Staate kann nur die allgemeine natürliche oder moralische sein. Das betrifft auch den öffentlichen Gottesdienst, wo keine speziellen Zeremonien erlaubt werden können. Die natürliche und moralische Religion ist „diejenige, welche in öffentlich eingeführten Katechismen, Gesangbüchern und Liturgien gefunden und auf Kanzeln und Lehrstühlen vorgetragen werden darf, weil sie einzig und allein diejenige ist, die alle Unterthanen, so wie alle vernünftigen Menschen glauben und befolgen.“ (256)

„Befehlen soll und darf der Regent in Religionssachen nichts. Religion ist, wie alle Vorstellungen und Urtheile der Menschen, gar kein gegenstand der Gesezgebenden Macht“. (260)

Der Regent kann nur dann in Religionsdingen etwas verbieten (- gebieten kann er gar nichts -), wenn etwas dem Staate nachteilig ist:

1) „Wenn ... z. B. einzelne Unterthanen oder ganze Gesellschaften derselben Atheisten Atheisten wären, und selbst die allgemeine natürliche Religion bestreiten, folglich alle Religion und Tugend herabwürdigen wollten, so könnte und müßte der Regent dieß verbieten und nach Möglichkeit verhindern. Denn Tugend und Religion gehören zu den unentbehrlichen Vollkommenheiten der menschlichen Gesellschaft ... . Also müßten Lehrsätze und Meynungen, welche Religion und Tugend geradehin verächtlich machen, schlechterdings unterdrückt werden“. (262f)

2) Der Regent soll Vorträge, die nicht zur allgemeinen Religion gehlören, auf Kanzeln und Shulen verbieten. Ein solcher gebiert nämlich nur Zank, Religionshaß und intoleranz.

Bahrdt glaubt, zuverläßig behaupten zu können, „daß heutzutage in allen Staaten, wo Aufklärung beginnt, ein Drittheil Unterthanen halbe oder ganze Naturalisten sind, und ein anderer Drittheil wenigstens solche, die den herrschenden Lehrbegrif keiner einzigen Sekte ganz für wahr halten.“ (266)

Gegen Sektenprivilegien

Der Regent muß auch regieren ! (299ff.)

Vorteile der natürlichen Religion vor der positiven in bezug auf Staat und Gesellscaft: 273

„Es ist unleugbar, daß die Aufklärung bereits einem Strohme gleicht, den keine Dämme mehr aufhalten mögen. Unsere Schriftsteller haben vermittelst des allgemein gewordnen Lehrgeistes und freyen Raisonnements Europa mit Zweifelern und Ungläubigen überschwemmt. Unter Bürger und Bauern ist Priesterautorität mit aller alten Glaubwilligkeit dahin. Unter dem gemeinsten Volke herrscht schon ein gewisser Grad von freyer Denkungsart. Misstrauen gegen Unbegreiflichkeiten, Spott über die Geisterwelt, Achselzuken bey Wundergeschichten, sind jetzt schon von den Koffeehäusern in die Dorfschenken übergegangen. Kurz, die Vernunft fängt aller Orten an, ihre Rechte zu behaupten. Dreistes Urtheil und edler Freyheitssinn ströhmen von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus. Das Wesen ist nicht mehr zu hemmen.“ (289)

Aufklärung befördert Moralität und ist dem Staate nie nachteilig.

Kritik an der josephinischen Aufklärung, die nicht die wahre und gereifte gewesen ist; er hat der Freidenkerei zuviel eingeräumt und hat die Leute autoritätsungläubig werden lasse, „ohne für die Reife ihrer Aufklärung zu sorgen.“ (294)

Am Ende der Schrift warnt Bahrdt die Fürsten: sie sollten ja die Aufklärung befördern und ihre Untertanen nicht als Despoten unterdrücken. „Druk macht Gegendruk.“ Es fällt in die Augen, „daß die menschliche Duldkraft, so gut wie jede endliche kraft, ihre Gränzen hat. Sollte ein unerträglicher despotismus irgendwo diese Gränzen überschreiten und gerade jenen edelsten Theil der Nation bis zur ueberspannung seiner Leidenskraft tyrannisiren, so würden ohnfehlbar die traurigsten Folgen entstehen.“ (298)

L. A. HOFFMANNS „Aktenmäßige Darstellung (1796)[[140]](#footnote-140)

Die „lehrreichsten Originalpapiere“ befinden sich nach Angabe Hoffmanns in seinen Händen (da er als potentieller „Proselyt“ angesehen wurde), so auch das erste gedruckte Zirkular: „An die Freunde der Vernunft, der Wahrheit, und der Tugend“, das er auf den Seiten 6-14 abdruckt. Dieses Zirkular stammt von Bahrdt. Hoffmann ist es im Mai 1788 zugeschickt worden.Mit der ersten Fußnote, die sich auf den Titel bezieht, bezieht Hoffmann sogleich Stellung: „1) Dies war immer und ist noch der erste Hauptfallstrik, womit man die Aufklärerlinge in die Schule der Finsterniß zu fangen sucht. Man giebt ihnen schöne Namen, denn man weiß, daß diese Aufklärerlinge dumm genug sind, Alles blind zu glauben, was die schlauen Meister vortafeln.“[[141]](#footnote-141)

AUSFÜHREN: Beschuldigung des Autoritätsgläubigkeit und des Aufklärerbetrugs (wie-betrogenseins) !!!!

Am 28. Juni schickt Hoffmann eine Antwort.

Drehscheibe der Korrespondenz ist die Buchhandlung von Georg Philipp WUCHERER in Wien.[[142]](#footnote-142)

Hoffmann weiß, daß Wucherer auch der Verleger des Bahrdtischen Pasquills „Das Religions-Edikt“ und mehrerer Paquille gegen JOSEPH II. ist.

Wucherer, von der Polizei gesucht, muß letztlich ins schwäbische Deutschland fliehen.

Nach Hoffmann bedeutet den Aufklärern „Glaubenszwang“ den „Glauben an Christum und Offenbarung, und an die von Gott ertheilte Authorität der Regenten.“[[143]](#footnote-143)

„Aufklären“ heißt für Hoffmann immer „jakobinisieren“, „zum Sansculotten machen“.

II. „Formular des Eides“: 23ff.

III. „Plan der deutschen Union“: 26-35:

Am Ende bemerkt Hoffmann: „Dieses Meisterstück geheimer Seelenfängerei wurde mir nie zugeschikt. Aber *Bahrdt* hat es publizirt“.[[144]](#footnote-144)

„Wir haben uns vereinigt, den grossen Zwek des erhabenen Stifters des Christenthums, Aufklärung der Menschheit und *Dethronisirung* des Aberglaubens und des Fanatismus durch eine stille Verbrüderung aller, die Gottes Werk lieben, durchzusetzen“, so beginnt der „Plan“.[[145]](#footnote-145)

Aus verständlichen Gründen hat Hoffmann (wahrscheinlich) das Wort „Dethronisirung“ fett hervorgehoben, um damit zu insinuieren, es gehe der deutschen Union letztlich um einen Sturz der Monarchie. Dies beweist einen andere Anmerkung zum Wort „Entthronung“: dieses Wort sei nicht bloß eine „oratorische und tropische Wendung“, sondern: „man wollte es den Männern der Nation deutsch sagen, daß man die materiellen Throne der Fürsten, des Papstes und der Religion im Gesichte habe, und dieses selbst entthronen und entkrönen wolle.“[[146]](#footnote-146)

„Die Union hat, so wie der Illuminatismus, der französischen Revolution am Rheine und anderwärts die tauglichsten und zahlreichsten Rekruten gestellt.“[[147]](#footnote-147)

Wenn man folgende Stelleaus dem „Plan der deutschen Union“ (oder Stellen aus Schriften der Illuminaten) liest, muß man wohl Hoffmann in seiner Beurteilung, die aufklärerischen Geheimverbindungen intendierten, eine moralische Tyranneienherrschaft (- er spricht von der „allergrausamsten Tirannei dieser fanatischen Würgeengel“ -) zu errichten, zustimmen: „Und nun fällt vorläufig schon unsere moralische Macht über die Nation in die Augen. Nämlich man begreift, was die Aufklärung gewinnen, und der Aberglaube verliehren muß, 1tens wenn in allen Lesegesellschaften von unsern Verbrüderten die Bücher gewählt werden; 2tens wenn wir an allen Orten unsere Vertrauten haben, welche sichs zum eigenen Geschäft machen, Aufklärung befördernde Schriften bis in die *Hütten des Volks zu verbreiten*. 3tens Wenn wir die lauteste Stimme im Publikum haben, und im allgemein gelesenen Intelligenzblatt die Schriften des Fanatismus entweder ganz ins Dunkel hinabdrängen, oder dafür warnen, und die Werke des Lichts allein bekannt machen, und empfehlen können; 4tens wenn wir nach und nach, indem die guten Schriftsteller alle ihre Schriften durchaus debitiren, den Buchhandel ganz an uns ziehen, und dadurch verursachen, daß zulezt die Schriftsteller, die für den Aberglauben schreiben, weder Verleger noch Publikum behalten. Wenn wir endlich 5tens durch unsere Ausbreitung alle gute Köpfe an uns ziehen, und dadurch in den Stand gesezt werden, an allen Orten, Familien, Höfen u. s. w. im Stillen zu wirken, und auf Besetzungen der Hofmeisterstellen, der Sekreteriate, der Pfarreien, u. s. w. Einfluß bekommen“.[[148]](#footnote-148)

Iv. „An die beeidigten Mitglieder der deutschen Union“: 36-40

Ständiger Vorwurf Hoffmanns: die Oberen der Union wollen sich bloß an den neu dazu gewonnenen Mitgliedern bereichern, mittels „Pränumerationen“ und Ähnlichem.

V. „Nachricht“ (von BAHRDT et alt.) (über die Union und das Buch „Über Aufklärung und ihre Beförderungsmittel“): 41-46

Hoffmann weiß, daß der „Ober-Sanscülott Bahrdt“ der Präsident dieser neuen Aufklärungsgesellschaft (der Deutschen Union oder Gesellschaft der XXIIer), sowie der Autor o.a. Werkes ist.

VII. „Verbesserter Plan der deutschen Union“: 48-61

Die deutsche Union ist nicht ein „Surrogat des für erloschen geglaubten Illuminaten-Ordens“, sondern die „Antichambre desselben“. Sie sind im wesentlichen ein und dasselbe. Generell gelten die Gleichsetzungen:

Deutsche Union = Jakobiner-Klubs

Freimaurerei = Nationalkonvent

Illuminatenorden = geheime Comitées.[[149]](#footnote-149)

Diese Orden betreiben ein Bespitzelungs- und Spionagewesen und veranstalten ein subversives Treiben.

VIII. „Circular des Buchhändlers Wucherer“ (Wien den 12ten Dezember, 1788): 62-66

IX. „Ein namentliches Circular“ (von BARTELS, Oberamtmann in Halle, Nov. 1788): 67-75

Die französische Revolution hat in Deutschland ihr „Wochenbette gehalten“.[[150]](#footnote-150)

Die französische Revolution ist in Rahmen der göttlichen Providenz ebenso wie ein Attila, wie die Sintflut oder das Geschehen in Sodom und Gomorrha zu sehen: sie ist eines der Werkzeuge Gottes, „welche über eine verkehrte, thörichte, unsinnige Welt seine Strafgerichte ausüben sollen“.[[151]](#footnote-151)

X. Anhang zur Schrift Uiber Aufklärung und deren Beförderungsmittel“: 76-88

Die Aufklärung (resp, die Union) versucht, allen Menschen *ihre* (resp. deren eigene individuelle) Vernunft als einzige Autorität aufzudringen.[[152]](#footnote-152) Ansonsten will sie alle religiöse, politische und moralische Autorität verdrängen.[[153]](#footnote-153) Alle Andersdenkenden, alle an andere Autoritäten Glaubenden, sollen die Hände gebunden und die Münder verstopft werden.

XI. „Erste Liste der deutschen Union“ (1789 bei Göschen in Leipzig im Druck erschienen, und zwar in KNIGGES Schrift: „Mehr Noten als Text“): 88-101

XII. „Zweite Liste der deutschen Union“: 102-177

BERTUCH aus Weimar, BÖHME, reformierter Prediger in Frankenthal, BART(H)ELS, Oberamtmann in Giebichenstein bei Halle, BLUMENBACH, Professor in Göttingen, CROME, Professor in Gießen, EICHHORN, Professor in Jena, FISCHER, Medizinprofessor in Göttingen, HIRSCHFELD, Professor in Kiel, KÄSTNER, Professor in Göttingen, KNIGGE, POTT, Professor in Helmstädt, LA ROCHE (von Starkenfels in Heidelberg), von SELCHOW, Kanzler der Universität Marburg, SINTENIS, Kirchen- und Konsistorialrat in Zerbst, TRENDELENBURG, Professor in Danzig, WESTERMANN (Minden), WEICKARDT [= WEIK(H)ARD] (Mediziner in Petersburg) et alt.

In diesem Kapitel will Hoffmann beweisen, daß die Union die Antichambre des Illuminatismus sei. Auch die Rosenkreuzerei und die Orden der strikten Observanz sind den Illuminaten untertan. Als Beweise werden u.a. Stellen aus Briefen KNIGGES zitiert. Auch die meisten Freimaurer-Deputierten sind am Wilhelmsbader Konvent dem Illuminaten-Orden beigetreten.

MAUVILLON, Großmeister der Loge zu Kassel, hat emsig und erfolgreich den Illuminatismus verbreitet und auch den Grafen MIRABEAU angeworben, „und durch diesen gewaltigen Emissär das ganze Sistem in das Innerste der französischen Freimaurerei verpflanzt[e], folglich hiedurch die Hauptmine zur Explosion der französischen Staatsrevolution ganz unvermerkt bearbeitet[e].“[[154]](#footnote-154)

Der „berüchtigte D. Bahrdt“ ist zwar „einer der ersten Verbreiter, Dirigenten und Gemeinwerber der Union“, nicht aber „ihr eigentlicher Stifter“.[[155]](#footnote-155) Im Grunde war Bahrdt unbewußterweise bloß „der Narr und der dürre Stab in den Händen der Illuminaten“.[[156]](#footnote-156)

WÖLLNER, der „menschenfreundliche und seines edlen Herzens wegen so sehr verehrungswürdige Minister“.[[157]](#footnote-157)

XIII. „Geheimer Plan der deutschen Union“: 178-301 (darinnen: XXII. „Geheimster Operationsplan“: 251-273)

Hoffmann wundert sich, daß bei dem Bahrdtischen Prozeß auf die Deutsche Union und deren Verbindung zum Illuminatismus keine Rücksicht genommen worden ist, wiewohl man damit eine weitreichende Verschwörung aufdecken hätte können; die „schwatzhafte und sophistische Vertheidigung des Hrn NEHMIZ hat wohl das seinige dazu getan, daß Bahrdt nur wegen des besagten Pasquills verurteilt worden ist.[[158]](#footnote-158)

BODE gibt in der Schrift „Mehr Noten als Text“ „alle Geheimnisse der Gesellschaft preis. Die einzelnen Sätze der Programme versah er mit hämischen Fußnoten, die Ziele der Union verspottete er in einer sehr herabwürdigenden, teilweise pöbelhaften Art. Bahrdt wurde natürlich als Stifter genannt.“[[159]](#footnote-159) Bode hat damit der „Deutschen Union“ immens geschadet.

Der mit der Untersuchung vertraute Großkanzler von CARMER glaubt die Ziele der „Deutschen Union“ darin zu sehen, daß sie „den gantzen Buchhandel an sich reißen; durch diese und andere Mittel sich ein Monopol über den geist und über die Religion der nation verschaffen, das Christenthum unter dem Namen des Aberglaubens verächtlich machen, auch ganz verdrängen, und dasjenige, was sie fälschlich Aufklärung nennt, an dessen Stelle setzen will.“[[160]](#footnote-160)

SCHYRA vermutet, daß die „Deutsche Union“ bereits in Ministerien und oberen Regierungsinstanzen Preußens Einzug gehalten hat - ansonsten wäre Bahrdt nicht freigesprochen worden.[[161]](#footnote-161)

F: POTT, zuerst Teilhaber und dann Besitzer der Waltherschen Buchhandlung in Leipzig, Georg Philipp WUCHERER in Wien, A. L. SCHLÖZER, KNIGGE

F: Geheimrat J. J. Chr. BODE in Weimar übergibt dem Verleger GÖSCHEN verschiedene Dokumente die Deutsche Union betreffend; dieser veröffentlicht diese sogleich mit beißenden Kommentaren in den Fußnoten. Der Titel lautet: „Mehr Noten als Text: oder Deutsche Union der Zweiundzwanziger, eines neuen geheimen Ordnes zum Besten der Menschheit; aus einem Paket gefundener Briefe zur öffentlichen Schau gestellt durch einen ehrlichen Buchhändler“ (Göschen: Leipzig, 1789). JACOB & MAJEWSKI (1992), Nr. 87, geben Bode als Verfasser an.

RÖPER wiederum übergibt Johann Gottlob SCHULZ vertrauliche Dokumente, die dieser in seiner „Nähreren Beleuchtung der Deutschen Union, wobei zugleich gezeigt wird, wie man für einen wohlfeilen Preis ein schottischer Maurer werden kann“ (Frankfurt- Leipzig 1789) verarbeitet.

Übereinstimmung zwischen dem Illuminatismus und der Deutschen Union:

Plan, den gesamten Buchhandel in die Hand zu bekommen

- Beeinflussung und Benutzung der Lesegesellschaften

- Kontrolle und Steuerung der öffentlichen Meinung

Die Deutsche Union war „mehr eine Idee“, sie erlangte nie „wirklich praktische Bedeutung“.[[162]](#footnote-162)

BODE entlarvt die deutsche Union als gemeine Finanzspekulation.

F: Eine vernünftige Herrschaft verzichtet auf Willkür und strebt die Wohlfahrt und das Glück aller an. Regiert ein Herrscher sein Land vernünftig, dann ist er das genaue Gegenbild zum Despoten. Einer Revolution bedarf es dann nicht.

KARTHAUS meint über SCHUBART: „die Herrscherkritik ist bei ihm weit mehr moralisch-religiös als aufklärerisch-politisch. Überhaupt hat seine als politisch empfundene Dichtung hier ihre Wurzeln und nicht in Einflüssen der französischen Aufklärung, die Schubarts Patriotismus fremd blieb.“[[163]](#footnote-163)

Weitere Belege für den „freisinnigen Demokratismus“ Bahrdts sind nach MÜHLPFORDT flgende Punkte:[[164]](#footnote-164) Bahrdt faßt das Philanthropin als „kleinen Staat“ auf. Das „Philanthropinische Gesetzbuch“ gilt ihm als Vorlage und Musterstatut für politische Verfassungen und für eine Charta allgemeiner menschenrechte. In diesem Gesetzbuch sieht er freie Wahlen, gewählte Vertretungen mit Entscheidungsbefugnis und demokratische Mehrheitsbefugnisse vor. (Geheimer Plan, Kap. 17, § 8; Gefängnis, Anhang, 87; Hoffmann, 254; Briefe angesehener Gelehrte, Bd. 5, 271)

Die „Deutsche Union“ ist ein intellektueller Elitebund, der sich als „freie Republik“ konstituiert, aber auch eine überregionale Korrespondenzgesellschaft. Die Mitgliederzahl ist erheblich: Ca. 650 Persönlichkeiten, Intellektuelle aus 16 europäischen Staaten, gehören ihr an, darunter WIELAND, SALZMANN, SCHLÖZER, BALDINGER oder BLUMENBACH.

„Seine Deutsche Union war ein demokratisches Gegenstück zum gleichzeitigen Fürstenbund. Bahrdts Geheimgesellschaft ist die früheste der später zahlreichen Organisationen zur Einigung Deutschlands von unten, auf demokratischem Wege.“[[165]](#footnote-165)

Sie ist nationaldeutsch, aber auch gesamteuropäisch und gesamtmenschlich ausgerichtet.

Das „deutsch“ in der „Deutsche Union“ meint nicht mehr als z. Bsp. das „schottisch“ in der Freimaurerei.

Im „Geheimsten Operationsplan“ steht, „daß der letzte Zweck der Union Entthronung des ... Despotismus, Entfesselung der Menschheit“ ist. (Gefängnis, Anhang, 168. 184, Hoffmann, 268, Briefe angesehener ..., Bd. 5, 282)

Bahrdt = Sozialeudämonist

Es entwickeln sich nach Zerschlagung der „Deutschen Union“ viele Nachfolgeorganisationen heraus.[[166]](#footnote-166) So meint etwa HAUG für den oberhessischen Raum: „Die Einrichtung des „Akademischen Lese-Instituts“ und des „Physisch-Medicinischen Lese-Instituts“ des Buchhändlers Johann Christian Konrad Krieger, die Pläne für die Gründung eines Frauenlesekabinetts und die Unterhaltung eines literarischen Damenzirkels in Gießen, die privaten Initiativen der Herborner Akademiker und des Gießener Professors Georg Friedrich Werner sind Unternehmen, die sich als konsequente Fortsetzung des radikalaufklärerischen und lesepädagogischen Programms Karl Friedrich Bahrdts auch nach dessen Verhaftung und frühen Tod im Jahr 1792 verstehen.“[[167]](#footnote-167)

In Bahrdts Kritik an der politischen Obrigkeit und deren Willkür nennt MÜHLPFORDT Friedrich von der TRENCK als Anreger, und zwar v.a. mit dessen Schrift „Das Schicksal der Frau Justitia bei allen Höfen Europas“ (Berlin 1787).

August Gottlob WEBER (1761-1807), demokratisch gesinnter Professor der Medizin, „Weltbürger“, Volksaufklärer, humanitär-sozialer Reformdenker und Philanthrop, ist das zweite Haupt der „Deutschen Union“ (1786-1789); er ist Mitinitiator, Mitinspirator und Mitorganisator der „Union“. Zwischen 1777 und 1782 studiert er in seiner Heimatstadt Halle Medizin, wird 1783 Dozent an der hiesigen medizinischen Fakultät und 1788 außerordentlicher Professor. Im selben Jahr erfolgt ein Ruf an die Universität Rostock-Bützow, wo er ordentlicher Professor der Medizin wird.

Er ist Autor des 17. und 18. Kapitels (Schlußkapitel resp. Kap. 2 und 3 des 2. Teiles) der Aufklärungsschrift. In diesen geht es vornehmlich um die Rolle der (geheimen) Aufklärerbünde als Instrumente zur Verwirklichung der Ziele der Aufklärung.

Weber verfaßt auch im Jahre 1787 die „Briefe an Ärzte und Weltweise über Angelegenheit und Bedürfnis der Zeitgenossen“.

POTT ist einer der Führungsmitglieder und besorgt zeitweise den Unionsbriefwechsel und die Verwahrung des Unionsarchivs.

Neben WEBER und Bahrdt selbst ist noch der Marburger Professor Ernst Gottfried BALDINGER (1738-1804) als Führungsperson zu nennen. Er ist Mediziner, Naturforscher und Wissenschaftshistoriker. Des weiteren: der Krakauer Professor und Polyhistor A. J. PENZEL; Markus HERTZ als Korrespondent, der Hallenser Medizinprofessor Wilhelm JUNCKER, der Königsberger Professor und Philanthropist Karl Ehregott MANGELSDORF[[168]](#footnote-168), der schlesische Konrektor und Volksaufklärer Karl Ehrenfried GÜNTHER in Oels, der Pastoralmediziner Friedrich BÄHRENS im sauerländischen Meinerzhagen und der fränkische Diakon SCHRÖDER bei Schweinfurth, G. Ludwig SCHRÖDER im hessischen Spangenberg und die Göttinger BLUMENBACH, J. Heinrich FISCHER, KÄSTNER, SCHLÖZER und LICHTENBERG. Als Mecklenburger sind zu nennen: der Aufklärungsgeistliche J. August HERMES (1736-1822), der Kantianer J. Heinrich TIEFTRUNK (1759-1837) und der Rostock-Bützower Medizinprofessor Peter B. C. GRAUMANN (1732-1803).

Johann JUNCKER, Medizinprofessor in Halle ????

LICHTENBERG lobt einerseits Bahrdts Autobiographie (Brief vom 12.10.1791 an J. Fr. BLUMENBACH) und dessen Schrift gegen Zimmermann (Tagebuchaufzeichnung vom 22.8.1790), findet aber andererseits keinerlei Verständnis für die „Deutsche Union“ (Brief vom 16.3.1789 an Fr. L. MEYER): ein „lumpigteres, lächerlicheres und alberneres Unternehmen“ sei für ihn nicht denkbar; BODES Schrift wider die „Deutsche Union“ wird gelobt: sie sei „ein Muster an Räsonnement, so wie seine Geißelhiebe von satyrischer Stärke auf diese Toren“sei.[[169]](#footnote-169) Dabei ist zu bedenken: Lichtenberg ist ja ebenfalls Mitglied der „Deutschen Union“ !

Ein weiteres Mitglied, das aus der Ärzteschaft kommt, ist GRAUMANN, Professor in Bützow-Rostock und Schwerin, nachmaliger Leibarzt des Herzogs von Mecklenburg.Schwerin. Generell ist die Anzahl von Medizinern in der „Deutschen Union“ beachtlich: 12,1 Prozent der Gesamtzahl sind Mediziner, darunter u.a. auch Dr. BEUTH aus Kleve und Dr. WEIZ aus Naumburg/ Saale.

Der Oberamtmann Heinrich Wilhelm BARTELS fungiert in seiner Rolle als „Zentralgeschäftsträger“ bloß als Strohmann.

Auch Johann Christian Konrad KRIEGER (1746-1825), der bedeutendste Buchhändler, Verleger und Leihbibliothekar In Oberhessen und Freund BALDINGERS, wird für die „Deutsche Union“ gewonnen, der wiederum diese Verbindung zu seinem eigenen (ökonomischen) Nutzen gebrauchen will.[[170]](#footnote-170)

Christine HAUG „Wissensch. Lit.kritik und Aufkl.vermittlung in Hessen um 1800: die Zeitschriftenprojekte des Verlagsunternehmers Johann Christian Konrad Krieger (1725-1825)“ in: Zeitung, Zeitschr., Intelligenzblatt u. Kalender (2000), 35-66; auch: dies. „Ar. f. Hess. Altertumskunde 58 (2000), 472-474; auch: Frankfurt 1998

erstes Unionsprogramm: „Plan der Zweiundzwanziger“

erstes Programm: 1786/87: darin wird von einer „Außenseite“ der Union in Form von Lesegesellschaften gesprochen. „Sie sollten zum einen als Sammelbecken dienen, Interessenten anzulocken, um ein Rekrutierungsfeld zur Auswahl geeigneter Anwärter für den esoterischen Kern zu haben. Zum anderen war vorgesehen, in den Lesekabinetten Schriften der Deutschen Union auszulegen und zu vertreiben.“[[171]](#footnote-171)

1788 „Geheimer Plan der Deutschen Union“: Mehrheitsstimm resp. -wahlrecht.

1788 „Geheimster Operationsplan“

14. November 1788: Zirkular Bartels, unter Anführung von WEBERS Namen

Ein weiteres Mitglied ist der Mecklenburger Kantianer J. Heinrich TIEFTRUNK (1759-1837), der später Professor in Halle wird. Er wird jedoch aufgrund seiner Anbiederungen an WÖLLNER als Spitzel verdächtigt.

Die Union versteht sich als „freie Republik“, wie es im Zirkular vom 14.11.1788 heißt; die Union zielt auf eine „demokratische Staatsform“, eben eine „freie Republik“ ab, wie schon HOFFMANN (S. 69) erkennt.

„ „Moralisch“ impliziert bei Bahrdt, Weber und anderen Aufklärern Politisches und Wirtschaftliches, in Bahrdts Moralreligion auch Religiöses.“[[172]](#footnote-172)

Bahrdt = Gesinnungsdemokrat

Illuminatismus und Deutsche Union:

Letztere besitzt stärkere demokratische Neigungen; sämtliche Stände - mit Ausnahme von „Fürsten und Minister“ - dürfen beitreten. Auch Frauen (so die Dichterin Elisa von der RECKE) dürfen Mitglieder werden.

1788 wird RECKE Mitglied der Deutschen Union; sie schreibt an Bahrdt, sie wünsche, „dass diese neue Verbindung zu der ich trete, die vollkommendste werden und die dauerhafteste Glückseligkeit für alle einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft und wo möglich für die ganze Menschheit verbreiten möge“ (Brief an Bahrdt vom 29. Feb. 1788 in: Briefe an Karl fr. Bahrdt“, T. 2 (Leipzig 1798), 91.

Cf. auch Erich DONNERT „Kurland im Ideenbereich der Französischen Revolution. Politische Bewegungen und gesellschaftliche Erneuerungsversuche 1789-1795“ (Frankfurt 1992), 56

Die „Deutsche Union“ ist das „demokratische Gegenstück zum gleichzeitigen Deutschen Fürstenbund“.[[173]](#footnote-173)

Die Hallesche, der Strikten Observanz verpflichtete Loge „Zu den Drei Degen“ - Meister vom Stuhl ist der Arzt GOLDHAGEN (gest. 1788) - agiert gegen Weber; die Aufnahme wird ihm verwehrt; dagegen nimmt ihn die Magdeburger Loge auf. Auch 1787 werden Aktionen gegen Weber gestartet, der gemeinsam mit dem Universitäts-Zeichner Karl H. SCHADE für die Bahrdtsche Reformloge, dem Vorläufer der „Deutschen Union“ wirbt. Diese Reformloge besteht aus 16 jungen Studenten und 6 älteren Personen, drei davon an der Universität wirkend: Bahrdt, Weber, Schade. Daher heißt die „Deutsche Union“ „Union der XXIIer“, wiewohl die Zahl 22 eher (zahlen-)symbolisch zu verstehen ist.

Im Hintergrund der Union steht der Hallenser Stadtpräsident H. L. Willibald BARKHAUSEN. Somit ist ein geheimes Triumvirat Bahrdt-Weber-Barkhausen auszumachen.

Der Privatgelehrte, Schriftsteller und Komponist Carl SPAZIER (1761-1805) ist als Werber für die „Union“ unterwegs. Er ist es auch, der KNIGGE überzeugen kann, der „Deutschen Union“ beizutreten, trotz dessen Kritik am Gebheimbundwesen (so z. E. im „Umgang von Menschen“ von 1788).

Daraus ist ersichtlich, daß Knigge nicht ein Stamm- oder Mitvater der „Union“ ist, wie z. Bsp. HOFFMANN argwöhnt, sondern erst später dazustößt. Allerdings wird Knigge dann im Sommer und herbst 1788 einer der rührigsten Apologeten der „Union“.

WEBER, wie auch Bahrdt, argumentiert mit naturrechtlichen Thesen: „Diese oberste Gewalt war anfangs sehr eingeschränkt, ward dann erblich und absolut, eben dadurch mißbraucht und zuweilen unerträglich“.[[174]](#footnote-174) Der Erb-Absolutismus kann sich also nicht durch Berufung auf sein Gottesgnadentum legitimieren.

Daß Weber Hof und dessen Bewohner stärker und radikaler kritisiert als den Fürsten wird durch den Hinweis auf die Zensur und potentielle Repressionen erklärt.[[175]](#footnote-175) Es ist gefährlicher, sich mit seiner Kritik gleich an den Obersten im Staat heranzuwagen.

Weber propagiert auch einschneidende Sozialreformen resp. -neuerungen (Alters-, Kranken-, Armen- und Invalidenversorgung).

MÜHLPFORDT spricht anhand des Ausspruchs: die menschenunwürdigen Zustände unter den Machthabern „zu bestreiten, zu untergraben und zu vertilgen“ (289) von einem „Dreistufenplan der Demokratisierung“:[[176]](#footnote-176) der erste bedient sich der publizistischen Kritik, der zweite der konspirativen Idee des aufklärerischen Geheimbundes und der dritte das Ziel des revolutionären Sturzes angemaßter und pervertierter Herrschaft.

Im „Geheimsten Operationsplan“ vom September 1788 wird als letzter Zweck der „Union“ die „Entthronung des moralischen Despotismus, Entfesselung der Menschheit vom Aberglauben und Erhebung der Vernunft auf den Richterstuhl aller Wahrheit“ angeführt.[[177]](#footnote-177) MÜHLPFORDT sieht im Epitheton „moralisch“ bloß ein „verharmlosendes, absicherndes Hüllwort“.[[178]](#footnote-178)

Degenhard POTT ist der Übersetzer von „Swift’s und Arbuthnot’s vorzueglichsten prosaischen Schriften, satyrischen, humoristischen und andern Inhalts“ (Weygand: Leipzig 1798f.) und unter dem Pseudonym Detlev PRASCH mutmaßlicher Autor der „Vertrauten Briefe ueber den politischen und moralischen Zustand von Leipzig“ (Dodsley: London [recte: Stendal] 1787)

„National“ steht beim weltbürgerlichen Bahrdt im Gegensatz zu etwa „ständisch“ und „privilegiert“ und heißt soviel wie „volksverbunden“, ja sogar „sozial“. Unterrichtung des gesamten Nation heißt dann: Verwirklichung des ideals einer allgemeinen Volksbildung.[[179]](#footnote-179)

„Der Zensur zum Trotz hat er seine demokratische Gesinnung in seinen Schriften bekundet, besonders in seiner Staatslehre und in anonymen Satiren.“ Auch das Buch „Philanthropinischer Erziehungsplan“ ist „von demokratischem Wollen erfüllt.“[[180]](#footnote-180) Für letzteres wird das Zitat aus der 2. Auflage angeführt: „Ein Philanthropin ist eine Stiftung der Menschenliebe; nicht ein unausgearteter monarchischer Staat, wo Willkühr und Eigensinn herrschen.“ (S. 158)[[181]](#footnote-181)

Das Philanthropin wird als „freie Republik“ (297f.) bestimmt; in ihr herrscht das Majoritätsprinzip (289).

KANT lehnt (ebenso wie FICHTE) das Widerstandsrecht in der Menschenrechtserklärung von 1789 ab - jeder Versuch einer gewaltsamen politischen Veränderung wird als illegitim angesehen.

Im Art. „Bahrdt, Karl Friedrich“ des „Internationalen Freimaurerlexikons“ heißt es, daß Bahrdt 1777 dem Freimaurerbund beigetreten sei; er „übertrug dessen innere Einrichtungen auf das Christentum in einem verworrenen Plan, in dem Jesus als Stifter einer geheimen Ordensgesellschaft mit 33 Graden eine Rolle spielt.[[182]](#footnote-182) Über die „Deutsche Union der XXII“ wird bloß berichtet, daß sie den Plan Jesu, nämlich die wahre und vernünftige Religion im Stillen zu pflegen und zu schützen, aufnehmen wollte, eben so, wie es Bahrdt in seiner Schrift „Ausführung“ dargestellt habe. BODE wird angeführt, der gezeigt habe, daß die „Union“ bloß auf „Geldschneidererei“ abgezielt habe;[[183]](#footnote-183) sie sei eine „Spekulation auf menschliche Dummheit“.[[184]](#footnote-184)

1783 oder 1787 (?) wird in Halle vom ungarischstämmigen Exjesuiten Franz Matthäus GROSSINGER (1752-1830) unter dem Pseudonym „Franz Rudolf Edler von Grossing der „Rosenorden“ gegründet, der jedoch alleiniglich den Zweck hat, die Angeworbenen auszunehmen.[[185]](#footnote-185) Er wird dann aufgrund von Betrügereien eingekerkert. Wieder in Freiheit entwirft er auf dem Gut des Grafen FUGGER den Plan zu einem „Harmonieorden“.

Die Freimaurerlogen vertreten zwar die Ideale von Gleichheit und Freiheit und vertreten damit die politischen Absichten der Aufklärung, sie fordern die Beseitigung von sozialen Ungererchtigkeiten, aber nichtsdestotrotz bleibt deren Demokratieverständnis „vorrevolutionär“. „Vor 1789“, so REINALTER, „war das Demokratieverständnis, das sich zum Teil an antiken Vorbildern orientierte, noch stark moralisch verankert und stellte daher nur eine ethische Be3drohung des Staates dar.“[[186]](#footnote-186)

Verbot LEOPOLDS II. der Kritik an den Handlungen des Landesfürsten vom 10.8.1790

Johann Baptist von ALXINGER „Anti-Hoffmann“ (Wien, 1. St.: Februar 1792, 2. St.: März 1792)

Diese Schrift passiert auch die Zensur, die in den Händen der Hofkanzlei liegt; genau diese wendet sich nämlich gegen die Partei- und Publizitätspolitik LEOPOLDS II., der auf der Seite HOFFMANNS steht.[[187]](#footnote-187)

Der “Anti-Hoffmann” wird am 18.2.1792 in den Buchhandlungen zum Verkauf angeboten.

ALXINGER kritisiert Anordnungen, die jegliche Kritik an der Obrigkeit verbieten; bloß „unbescheidene” oder „hämische” Schriften sollten verboten werden dürfen. Er vertritt die Meinung, daß nur „eine Kenntniß von den Pflichten und Rechten des Fürsten und Unterthans” den Untertanen gehorsam machen könne, nicht aber ein Kritikverbot an Kirche und Landesfürsten. Er preist die josefinische Pressefreiheit, die „eine der wesentlichsten Wohltaten, welche der unsterbliche Joseph seinem Volke erwiesen” habe, sei. Ein Mehr an Pressefreiheit sei allemal besser als ein Zuwenig: „Fehler durch Uebermaß finden wir bey den größten und weisesten Nationen,bey den Griechen, bey den Römern, bey den Engländern. Fehler durch Mangel in jenen Gegenden wo Inquisition und Priester-Grausamkeit die Rechte der Menschheit und der Vernunft ungestraft verletzen dürfen, und durch Einaschränkung der Preßfreyheit nach Hoffmannischen Grundsätzen für die Fortdauer dieses feinen Privilegiums sorgen”.[[188]](#footnote-188)

Der Schriftsteller habe das Recht, ja, die Pflicht, Kritik an den Handlungen des Monarchen zu üben; er begrüßt daher auch das Buchprojekt BAHRDTS, eine Moral für Regenten und Untertanen zu schreiben, wie es in der „Oberdeutschen, allgemeinen Litteraturzeitung” angekündigt wird. Alxinger verteidigt Bahrdt gegen HOFFMANN, der jene Ankündigung folgendermaßen spöttisch kommentiert: wenn Bahrdt wirklich einen „Katechismus für die Fürsten” schreiben wolle, „so wüßten doch endlich die Fürsten aller Nationen, zu welchem Mentor sie mit ihrem Regierungswesen in die Vorlesung gehen sollen”.[[189]](#footnote-189) Alxinger entgegnet darauf, daß ein Katechismus qua Lehrbuch für Anfänger auch für Regenten nichts Erniedrigendes sei, denn: „welcher Fürst muß nicht in dieser schweren Kunst wie in allen anderen Künsten zuerst ein Anfänger seyn, ehe er ein Meister wird. Demjenigen, der seine Pflichten redlich ausüben will, wird gewiß jeder Wink willkommen seyn, er komme, von wem er wolle”.[[190]](#footnote-190)

HOFFMANN versucht in Absprache mit Kaiser LEOPOLD II,. auch die Fraktion von van SWIETEN zu attackieren und jenen des Amtes (der Studien- und Zensurhofkommission) zu entheben.[[191]](#footnote-191) Hoffmann verfaßt den Artikel „Gränzen einer vernünftigen Preßfreyheit für Oesterreich. Bemerkungen über Kaiser Leopold des Zweyten Censur-Verordnung [vom 10.8.1790]“. Darin meint Hoffmann, Swieten habe die Zensur, v.a. unter JOSEPH II,. zu liberal gehandhabt, und daher sei eine immer größere Anzahl an „unpatriotischer“ Literatur erschienen; es sei sogar so weit gekommen, daß ein „elender Pasquilltrödler von Woche zu Woche, mitten in Wien immer neue Insolenzen und die schamlosesten Angriffe auf den verstorbenen Monarchen in seinem privilegierten Buchgewölbe ... verkaufen“ dürfe.[[192]](#footnote-192) Wenn die „Kritiksucht“ nicht so überhand genommen hätte, hätte es niemand gewagt, Wucherers „Schandwische ... in die Censur // zu nehmen, oder sie gar dem Monarchen zu seiner eigenen Censur in die Hände zu bringen“.[[193]](#footnote-193) Diese Attacke ist gegen SWIETEN gerichtet.

Der „elende Pasquilltrödler“ dagegen ist niemand anderer als Georg Philipp WUCHERER.

Es gibt einen Hinweis auf Verbindungen Bahrdts mit den Illuminaten:[[194]](#footnote-194) es existiert nämlich ein Beschluß vom Frühjahr 1783 des Rosenkreuzerordens, der den Kampf gegen die Illuminaten zm Thema hat und auf eine Korrespondenz hinweist, die offensichtlich in die Hände der Rosenkreuzer gekommen ist;[[195]](#footnote-195) diese Korrespondenz wird von „a sect called themselves Minervalen“, dessen erster Grad Illuminati heißt, geführt und die Briefe an einen „Dr. Barth“, also aller Wahrscheinlichkeit nach Bahrdt, enthält. Darin wird dieser aufgefordert, Sozinianismus und vor allem Deismus zu verbreiten. Leider gibt McINTOSH keine weiteren Auskünfte über den Inhalt dieser Briefe oder sonstige Bezüge.

Das politische Denken des deutschen Aufklärers (seit etwa 1770) charakterisiert GRAB folgendermaßen: „In politischer Hinsicht sahen die deutschen Aufklärer eine Beschränkung des Absolutismus und der Macht des Klerus zwar als erforderlich an, waren jedoch im allgemeinen jedem Radikalismus abhold, begnügten sich vorwiegend mit theoretischer Diskussion der Freiheits- und Gleichheitsideen und hegten Träume von einem friedlichen Reformwerk aufgeklärter Fürsten. Ihre Staatsauffassung war vom herkömmlichen Quietismus geprägt. Gewohnt, auf praktischen Einfluß von vornherein zu verzichten und zwischen ihre Privatleben und der Politik eine Trennungslinie zu ziehen, also den Besitzern der Macht das Lenken eines Staates zu überlassen, neigten die meisten Koryphäen des deutschen Geisteslebens zu zagen Kompromissen mit den traditionellen Mächten.“[[196]](#footnote-196)

„Ihre politische Publizistik [scil. der liberalen deutschen Aufklärer] setzte auch während der Revolutionsperiode die bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition der Fürstenspiegel fort, deren Auffassung darin bestand, daß der Fürst ein Beispiel für die Sittlichkeit der Untertanen abgeben solle und für die Gerechtigkeit im Staate zu sorgen habe. Die liberale Kritik richtete sich daher in erster Linie gegen die Auswüchse des Absolutismus, wie Soldatenverkauf und Ländertausch, geheime Kabinettsjustiz, Günstlings- und Mätressenherrschaft, sowie gegen die Adelsvorrechte und den Obskurantismus der Kirche, nicht aber gegen die Institution der Monarchie selbst. Die Liberalen wandten sich an die Souverände der deutschen Teilstaaten, um sie zur Einsicht zu bringen, daß die absolute Gewalt in ihren Händen ebenso gefährlich für sie selbst wie schädlich für die Untertanen sei. Ehrfurchtsvoll vor den Thronen stehenbleibend, hielten sie das Interesse der Herrscher und der Beherrschten für vereinbar und verstärkten ihre Bitten an die Potentaten, im Hinblick auf die drohende revolutionäre Gefahr aus eigenem Willensentschluß Verfassungen zu gewähren.“[[197]](#footnote-197) Das Widerstandsrecht wird zumeist verneint und für illegitim erklärt. „Die meisten deutschen Aufklärer gaben sich mithin dem idealistischen Trugschluß hin, daß die geistige Befreiung der politischen vorauszugehen habe und daß die moralische Besserung des einzelnen an die Stelle der Revolution treten müsse.“[[198]](#footnote-198)

Die intellektuellen Führer des deutschen Bürgertums konnten sich nur auf eine zu schwache und unentwickelte Klasse stützen. Und: „Dem Luthertum fehlten jegliche Antriebe zu sozial oder politisch revolutionärer Haltung“.[[199]](#footnote-199) Das Bürgertum möchte zwar einerseits die Privilegien des Adels (so dessen Steuerfreiheit) abgeschafft sehen, distanziert sich aber von den Besitzlosen, um sein Eigentum zu schützen resp. von der Monarchie geschützt zu bekommen. Keine Freiheit ohne Eigentum, so sein Diktum. Viele deutsche Jakobiner können ihr „liberal-idealistisches Denken“ nicht abschütteln, das darin besteht, daß der Erziehung der Primat zukommt, und daß die Erringung der Freiheit im Bewußtsein statt in der Realität vor sich geht.[[200]](#footnote-200)

Die deutschen Jakobiner sind revolutionär-demokratisch eingestellt. Es werden keine Bitten und Appelle an Fürsten mehr gerichtet, sondern das Volk wird aufgerufen, einen gewaltsamen Umsturz anzuzetteln.

„Die Einsicht in die Notwendigkeit, mit dem Volk und für das Volk politische Rechte zu erkämpfen, ohne die alle bürgerlichen Gleichheits- und Freiheitsforderungen blutleere Schemen bleiben mußten, trennte die deutschen Jakobiner non der großen Masse der deutschen Aufklärer“.[[201]](#footnote-201)

„Seit dem Sommer 1792 begann ein Teil der aufklärerischen Publizisten in den deutschen Teilstaaten, sich die Anschauungen der revolutionären Demokratie zu eigen zu machen. Einzelne radikale Aufklärer, wie Wilhelm Ludwig Wekhrlin und Carl Friedrich Bahrdt, vertraten schon vor dem Sturz der französischen Monarchie, ja sogar am Vorabend der Revolution Auffassungen, die über den bürgerlichen Klassenstandpunkt hinausgingen. Sie machten sich zu Sprechern der rechtlosen und in tiefer Armut lebenden arbeitenden Unterschichten und sind – da sie den Gipfel der französischen Revolution, die Jakobinerherrschaft in Frankreich, nicht mehr erlebten – als Präjakobiner anzusehen.“[[202]](#footnote-202)

Nicht alle Jakobiner können ihr „liberal-idealistisches Denken“ abschütteln; dieses besteht darin, „daß nämlich der Erziehung der Primat zukomme und daß die Erringung der Freiheit im Bewußtsein anstatt in der realen Welt vor sich gehe. In den Kampforganen der revolutionären Demokratie stehen widersprüchliche Auffassungen oft unvermittelt nebeneinander oder gehen ineinander über. ... Diese ideologischen Unklarheiten und Widersprüche sind nicht nur auf anerzogene Untertanengesinnung, auf Zensurrücksichten und auf das im Westen relativ niedrigere Entwicklungsniveau Deutschlands zurückzuführen, sondern auch auf den ... Umstand, daß die französische Staatsverfassung von 1791 ebenfalls unvereinbare Staatstheorien zu versöhnen suchte.“[[203]](#footnote-203)

Auch revo.doc: Hervorstechendstes Kennzeichen des Jakobiners ist seine „revolutionär-demokratische Grundeinstellung. Die jakobinischen Publizisten verzichteten darauf, sich weiterhin an die *Fürsten* mit Bitten um *Reformen* zu wenden; sie sagten sich von der Ideologie einer evolutionären Umwandlung des Privilegiensystems in die bürgerliche Ordnung los und richteten ihre Appelle ans *Volk* mit der Aufforderung zum gewaltsamen *Umsturz*.“[[204]](#footnote-204)

Seltsamerweise meint GERTEIS, daß sich Freigeister wie WEKHRLIN und BAHRDT frühzeitig zum „Revolutionär“ gewandelt haben - ohne dafür eine einzige Belegstelle aus dem Opus Bahrdts dafütr anzuführen![[205]](#footnote-205)

1. KUHN (1978), Nr. 70 („Noch leben Rächer für die Schlachtopfer eurer Welt“, Zeitungsart. Vom 30.9.1799), 278 (277ff.) [↑](#footnote-ref-1)
2. SADE (2003), „Rodrigo“, 35 (13-43) [↑](#footnote-ref-2)
3. Cf. URLINGER (1969), 100ff.; cf. auch H. CORODI „Kritische Geschichte des Chiliasmus“ (1781ff.), Bd. 3, 456-459 [↑](#footnote-ref-3)
4. Zu Bahrdt als Dichter cf. W. BIESTERFELD „Bahrdt als Autor von Gedichten“, 352-366 in: SAUDER & WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-4)
5. EBELING (1869), 1. Bd., 424 [↑](#footnote-ref-5)
6. Ibid., 425 [↑](#footnote-ref-6)
7. Cf. V. T., 1. Abschn., Kap. 6.5. und auch H. NIEHUES-PRÖBSTING „Die Kynismus-Rezeption der Moderne: Diogenes in der Aufklärung“, (709-734) in: Dt. Zeitschr. f. Philos. 40 (1992), H. 7 [↑](#footnote-ref-7)
8. BAHRDT (1791b), T. 4, 151. Daß Bahrdt nicht alleiniger Schreiber des „Zamor“ ist, wird von der ADB angezweifelt. (Cf. ADB, Bd. 112 (1792), 607f.) [↑](#footnote-ref-8)
9. Der von K. R. Denarrée unterzeichnete Vorrede trägt als Datum: „den I December 1790“. [↑](#footnote-ref-9)
10. Nachauflagen erscheinen 1782 und 1787 in Halle, eine 2. und rechtmäßig vermehrte unter dem Titel: „D. Karl Friedrich Bahrdts naturalistische Gedichte“ (Germanien im Freyheitsstaat [recte: Herold: Hamburg], 1792). [↑](#footnote-ref-10)
11. LAVATER (1987), 3. Bd., I. „Zwey Briefe an Herrn Magister Carl Friedrich Bahrdt ...“ (1-92), „Erster Brief“, 11 (5-13) [↑](#footnote-ref-11)
12. W. BIESTERFELD „Bahrdt als Autor von Gedichten“, 356 (352-366) in: SAUDER & WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-12)
13. Bahrdt nennt sich nicht als Verfasser dieses Romans. Die Vorrede ist mit: Johan Niklas, Illuminat, unterzeichnet. Der Nachsatz ist natürlich ein (leseranlockender) Anklang an WIELANDS großen Roman „Die Könige von Scheschian“, wie in der Vorrede zugegeben wird. [↑](#footnote-ref-13)
14. G. BERSIER „Natur contra König. Die Französische Revolution im Spiegel der spätaufklärerischen Utopie“, 169 (154-170) in: ZIMMERMANN (1990). BERSIER betont, daß sich im „Ala Lama“ kaum Verweise auf die zeitgenössischen politischen Eregnisse, sprich: die Französische Revolution, finden, daß mithin dieser Roman vielmehr die alte Tradition des Fürstenspiegels fortführt. Bahrdt erscheint also damit mitnichten als besonders politisch progressiv. [↑](#footnote-ref-14)
15. Cf. BAHRDT (1790c), 1. Bd., 31ff. [↑](#footnote-ref-15)
16. Hinter der Figur des Ala Pogona kann man Bahrdt sehen; der Minister ist Sprachrohr von Bahrdts Anschauungen; auch der Name „Pogona“ spielt über das griechische Wort für „Bart“ auf Bahrdt an. [↑](#footnote-ref-16)
17. Cf. ibid., 27ff. [↑](#footnote-ref-17)
18. Ibid., 28 [↑](#footnote-ref-18)
19. Cf. 44. Diese Kritik an der Trinität wird nicht weiter ausgeführt. [↑](#footnote-ref-19)
20. BAHRDT (1787b), 1. Bd., XXIII, 141 [↑](#footnote-ref-20)
21. BAHRDT (1790c), 1. Bd., 55 [↑](#footnote-ref-21)
22. Cf. ibid.69ff. [↑](#footnote-ref-22)
23. Später nennt sich Iphis alias Ala Lama auch „Sidlei“. [↑](#footnote-ref-23)
24. Cf. ibid., 3. B., 212 [↑](#footnote-ref-24)
25. Cf. ibid., 213ff. [↑](#footnote-ref-25)
26. Ibid., 217 u. 218 [↑](#footnote-ref-26)
27. Ibid., 231 [↑](#footnote-ref-27)
28. Cf. ibid., 239 [↑](#footnote-ref-28)
29. Ibid., 2. Bd., 4. B., 89 [↑](#footnote-ref-29)
30. Ibid., 5. B., 133 [↑](#footnote-ref-30)
31. Ibid., 136 [↑](#footnote-ref-31)
32. Cf. ibid., 6. B., 238f. [↑](#footnote-ref-32)
33. Cf. ibid., 254f. [↑](#footnote-ref-33)
34. Ibid., 1. Bd., 3. B., 283 [↑](#footnote-ref-34)
35. Cf. ibid., 2. Bd., 6. B., 268f. [↑](#footnote-ref-35)
36. Cf. dazu BAHRDT (1781a), 43f. [↑](#footnote-ref-36)
37. BAHRDT (1790c), 1. Bd., 3. B., 292 [↑](#footnote-ref-37)
38. Cf. ibid., 2, Bd., 6. B., 245f. [↑](#footnote-ref-38)
39. Ibid., 372 [↑](#footnote-ref-39)
40. Cf. ibid., 359ff. [↑](#footnote-ref-40)
41. Ibid., 383 [↑](#footnote-ref-41)
42. BAHRDT (1798), 1. Bd., Vorrede [unpag.] [↑](#footnote-ref-42)
43. Cf. ibid., I, 7ff. [↑](#footnote-ref-43)
44. Ibid., XXXI, 258 [↑](#footnote-ref-44)
45. Cf. ibid., XXXII, 270ff. [↑](#footnote-ref-45)
46. Ibid., 2. Bd., LXIV, 292 [↑](#footnote-ref-46)
47. Ibid., 297f. [↑](#footnote-ref-47)
48. BAHRDT (1787f), 4ff. [↑](#footnote-ref-48)
49. BAHRDT (1787f), 29. Diese Versammlung der Dinge der ersten Stufe kann nur annähernd veranschaulicht, und zwar als ein großer „Schlamklumpen“, werden. [↑](#footnote-ref-49)
50. Ibid., 30 [↑](#footnote-ref-50)
51. Ibid., 32 [↑](#footnote-ref-51)
52. BAHRDT (1787f), 25 [↑](#footnote-ref-52)
53. BAHRDT (1787f), 27 [↑](#footnote-ref-53)
54. BAHRDT (1787f), 41 [↑](#footnote-ref-54)
55. BAHRDT (1787f), 40f. [↑](#footnote-ref-55)
56. BAHRDT (1787f), 44 [↑](#footnote-ref-56)
57. BAHRDT (1787f), 98 [↑](#footnote-ref-57)
58. Ibid., 100 [↑](#footnote-ref-58)
59. BAHRDT (1787f), 104f.. Statt „den Beischlaf ausüben“ wird immer von „palingenesieren“ gesprochen! [↑](#footnote-ref-59)
60. Cf. BOCK (1967), 49f. [↑](#footnote-ref-60)
61. [Bahrdt, Carl Friedrich]: Zamor oder der Mann aus dem Monde kein bloßer Roman. Berlin 1787, S. 346. [↑](#footnote-ref-61)
62. Ebd., S. 346f. [↑](#footnote-ref-62)
63. Eine erste Auflage erscheint unter dem Titel „Pictura mundi“ bereits 1711, wobei der Autor sich hinter dem Anagramm „Hareneo Geierbrand“ versteckt, da er Anfeindung befürchtet. [↑](#footnote-ref-63)
64. Cf. HEUMANN (1997), Bd. 2 (4.-6. St. v. Bd. 1.1) = “Acta Philosophorum”, 5. St., IV. “Jordani Bruni de Universo & Mundis”, §§ XVIIIf., 903-906 [↑](#footnote-ref-64)
65. Cf. BAUDACH (1993), 157-215 [↑](#footnote-ref-65)
66. Cf. BAUDACH (1993), 232-250; cf. auch MULSOW (2007), 100-103. ND: hrsg. v. Hania SIEBENPFEIFFER, Hannover: Wehrhahn 2008 [↑](#footnote-ref-66)
67. Ferdinand J. SCHNEIDER „Kometenwunder und Seelenschlaf“ in: DVJs 18 (1940), 230 (201-232) [↑](#footnote-ref-67)
68. Über den Geheimbündler und „Demokraten“ Bahrdt gibt es eine große Menge an Sekundärliteratur. Einen ersten Überblick verschaffen die Artikel: G. MÜHLPFORDT „Europarepublik im Duodezformat“, 319-364 in: REINALTER (1986) und H. REINALTER „Bahrdt und die geheimen Gesellschaften“, 258-274 in: SAUDER & WEISS (1992). [↑](#footnote-ref-68)
69. Bahrdts „Deutsche Union“ und seine Rolle in der Geheimbund-Szene in Deutschland wird näher untersucht im T. V, 1. Abschn., Kap. 14.2.! [↑](#footnote-ref-69)
70. G. MÜHLPFORDT. „Europarepublik im Duodezformat“, 323 (319-364) in: REINALTER (1986) [↑](#footnote-ref-70)
71. HERMAND (1975), I, Vorbem., 10 [↑](#footnote-ref-71)
72. R. VIERHAUS „Aufklärung und Freimaurerei in Deutschland“, 134f. (115-139) in: REINALTER (1986) [↑](#footnote-ref-72)
73. Chr. WEISS „Krieg gegen die Aufklärer“, 330 in: SAUDER & WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-73)
74. Diese Schrift ist eigentlich der 3. Band resp. 3. Teil des „Systems der moralischen Religion“. [↑](#footnote-ref-74)
75. Cf. BAHRDT (1790a), 2 [↑](#footnote-ref-75)
76. Ibid., 3 [↑](#footnote-ref-76)
77. G. MÜHLPFORDT „Europarepublik im Duodezformat“, 324 (319-364) in: REINALTER (1986) [↑](#footnote-ref-77)
78. BAHRDT (1790a), 17 [↑](#footnote-ref-78)
79. Ibid., 30. Das erklärt auch seine dürftige Schreibtätigkeit in diesem Jahr: es erscheint bloß „Bahrdt, der Proselytenmacher: eine wahre Geschichte“ (Niemand: Nirgendshausen [recte: Bahrdt: Leipzig] 1788), wobei Bahrdts Verfasserschaft nicht einmal sicher ist. (Cf. ADB, 88. St., 283) [↑](#footnote-ref-79)
80. REBMANN (1990), 1. Bd., „Wanderungen und Kreuzzüge durch einen Teil Deutschlands von Anselmus Rabiosus dem Jüngern“ (Altona 1796; 2. Aufl.) (505-626), „Halle“, 539f. [↑](#footnote-ref-80)
81. “Berlinische Monatsschrift“, Bd. 14 (Julius bis December 1789.), Julius, „6. Noch zwei Lossagungen von der Gemeinschaft mit der deutschen Union.“, 73-77. Im vorhergeghenden Band von 1789 (März, S. 282) ist anscheinend die „Deutsche Union“ beschrieben worden, worauf am Anfang des Artikels hingewiesen wird. [↑](#footnote-ref-81)
82. Ibid., 74 [↑](#footnote-ref-82)
83. BAHRDT (1789a), 293-301 [↑](#footnote-ref-83)
84. Ibid., 297. Mit „Horus“ sind natürlich nicht die „Horen“, die Zeitschrift SCHILLERS, gemeint, sondern das religionsgeschichtliche Werk „Horus“ (Ebenezer [Halle] 1783) des Radikalaufklärers C. E. WÜNSCH, der meint, der Ursprung des monotheistischen Glaubens des AT sei aus den Lehren ägyptischer Priester-Geheimbünde hervorgegangen. Dieses Buch wird in Leipzig öffentlich verbrannt. [↑](#footnote-ref-84)
85. Bahrdt sind allerdings bloß die Seiten 6-14 gewidmet. [↑](#footnote-ref-85)
86. Cf. G. MÜHLPFORDT „Europarepublik im Duodezformat“, 333f. (319-364) in: REINALTER (1986) [↑](#footnote-ref-86)
87. Cf. T. V, 1. Abschn., Kap. 14.2.3. ! [↑](#footnote-ref-87)
88. BAHRDT (1784b), 4. Bdch., 34. Br., 49 [↑](#footnote-ref-88)
89. Cf. T. II, 2. Abschn., Kap.1.2.6.2.6.und 1.2.6.2.12. ! [↑](#footnote-ref-89)
90. BAHRDT (1788a), 53 [↑](#footnote-ref-90)
91. BAHRDT (1788a), 54 [↑](#footnote-ref-91)
92. Ibid., 91 [↑](#footnote-ref-92)
93. Cf. BAHRDT (1784b), 1. Bdch., 4. Br., 66f. [↑](#footnote-ref-93)
94. Ibid., § 247, 111f. [unsere Sperrung] [↑](#footnote-ref-94)
95. Ibid., § 251, 113 [unsere Sperrung] [↑](#footnote-ref-95)
96. Ibid., § 252, 113 [↑](#footnote-ref-96)
97. Ibid., 114 [unsere Sperrung] [↑](#footnote-ref-97)
98. Cf. T. V, 1. Abschn., Kap. 7.7. ! [↑](#footnote-ref-98)
99. Zit. bei ZURBUCHEN (1991), 117. JAUCOURT folgt dem Werk „Principes du droit politique“ von BURLAMAQUI. [↑](#footnote-ref-99)
100. Der Herausgeber ist wahrscheinlich Bahrdts Freund BISPINK, der Verlag der gleiche wie für Bahrdts Gedichtesammlung. Aller Voraussicht nach ist in Bahrdts Manuskript nachträglich einiges (Anstößiges und zu Radikales) gestrichen worden.

Der Haupttitel ist der damals vielgelesenen Schrift „Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friedrich II.“ (24 Hefte, Berlin 1786-1789) entlehnt. 1795 erscheinen in Frankreich die „Anecdotes Curieuses et Républicaines“ von Jean RODONI. [↑](#footnote-ref-100)
101. Cf. BAHRDT (1793a), Vorbericht [unpag.]. Zu diesem Werk, dem „Vermächtnis“ Bahrdts“, cf. den grundgediegenen und erschöpfenden Beitrag von G. MÜHLPFORDT „ „Aus der wahren Geschichte“ Bahrdts letztes Werk - ein Vermächtnis“, 11-71 in: SAUDER & WEISS (1992), dem eigentlich nichts hinzugefügt werden kann. [↑](#footnote-ref-101)
102. G. MÜHLPFORDT „ „Aus der wahren Geschichte“ Bahrdts letztes Werk - ein Vermächtnis“, 29 in: SAUDER & WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-102)
103. Ibid., 12f. [↑](#footnote-ref-103)
104. Ibid., 15 [↑](#footnote-ref-104)
105. Ibid., 14f. [↑](#footnote-ref-105)
106. Ibid.,35 [↑](#footnote-ref-106)
107. Johann Georg SCHLOSSER „Fragment, über die Aufklärung“ (1784) in: ders. „Kleine Schriften“, T. 4 (Basel 1785), 97; zu dieser Schrift cf. H.-D. DAHNKE „Was ist Aufklärung ?“, 86ff. (39-134) in: DAHNKE u. LEISTNER (1989), Bd. 1 [↑](#footnote-ref-107)
108. BAHRDT (1793a), 50., 60 (59ff.). Cf. auch ibid., 62.k., 89 [↑](#footnote-ref-108)
109. Ibid., 82 [↑](#footnote-ref-109)
110. G. MÜHLPFORDT „ „Aus der wahren Geschichte“ Bahrdts letztes Werk - ein Vermächtnis“, 40 in: SAUDER & WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-110)
111. Ibid., 50 [↑](#footnote-ref-111)
112. Cf. DARNTON (1985), 34ff. [↑](#footnote-ref-112)
113. „Diese sexuellen Enthüllungen enthielten eine soziale Botschaft: die Aristokratie war so weit degeneriert, daß sie sich nicht einmal mehr fortzupflanzen mochte, die großen Adeligen waren entweder impotent oder pervers, ihre Frauen mußten bei ihrer Dienerschaft Befriedigung suchen, und die letzten Funken der Männlichkeit waren unter den Großen überall durch Inzest und Geschlechtskrankheit ausgelöscht worden.“ (Ibd., 35) [↑](#footnote-ref-113)
114. DARNTON (1985), 131f. [↑](#footnote-ref-114)
115. Walter GRAB „Zur Definition des mitteleuropäischen Jakobinismus“, 15 (3-22) in: BÜSCH u. GRAB (1980) [↑](#footnote-ref-115)
116. Georg Fr. REBMANN „Obskurantenalmanach“ (Altona 1798), 286 [↑](#footnote-ref-116)
117. Helmut REINALTER “Das demokratische Potential in der Freimaurerei der Spätaufklärung”, 78 (74-84) in: REINALTER (1988) [↑](#footnote-ref-117)
118. Cf. ibid., 79 [↑](#footnote-ref-118)
119. DÜLMEN (1975), 97 [↑](#footnote-ref-119)
120. KNIGGE (1992), Bd. 21, III. Erklärungen und Ankündigungen, [373] [↑](#footnote-ref-120)
121. SCHYRA (1962); Bd. II, 534 [↑](#footnote-ref-121)
122. BAHRDT (1780a), 2. Bd., I., 44. („Unterthanen“), 2460., 717 [↑](#footnote-ref-122)
123. SCHYRA (1962); Bd. II, 527 [↑](#footnote-ref-123)
124. SCHYRA (1962); Bd. II, 539 [↑](#footnote-ref-124)
125. BAHRDT (1789a), 225 [↑](#footnote-ref-125)
126. SCHNEIDERS (1974), 206 [↑](#footnote-ref-126)
127. SCHNEIDERS (1974), 207f. [↑](#footnote-ref-127)
128. U. HERRMANN „Die Kodifizierung bürgerlichen Bewußtseins in der deutschen Spätaufklärung - Carl Friedrich Bahrdts „Handbuch der Moral für den Bürgerstand“ aus dem Jahre 1789“, 327 (321-333) in: VIERHAUS (1981) [↑](#footnote-ref-128)
129. U. HERRMANN „Die Kodifizierung bürgerlichen Bewußtseins in der deutschen Spätaufklärung - Carl Friedrich Bahrdts „Handbuch der Moral für den Bürgerstand“ aus dem Jahre 1789“, 331 (321-333) in: VIERHAUS (1981) [↑](#footnote-ref-129)
130. BAHRDT (1972), 1. T., 18. Kap., 130 [↑](#footnote-ref-130)
131. BAHRDT (1972), 1. T., 18. Kap., 132 [↑](#footnote-ref-131)
132. Cf. ibid., 132ff. [↑](#footnote-ref-132)
133. Cf. ibid., 134-139 [↑](#footnote-ref-133)
134. Ibid., 19. Kap., 141f. [↑](#footnote-ref-134)
135. Cf. auch ibid., 2. T., 2. kap. („Vom Verhalten des Bürgers gegen den Staat“), 186ff. [↑](#footnote-ref-135)
136. Ibid., 1. T., 19. Kap., 155f. [↑](#footnote-ref-136)
137. Th. HOEREN „Carl Friedrich Bahrdt und Christian Wolff - zu den rechtsphilosophischen Grundlagen des europäischen Präjakobinismus“, 399 (393-405) in: DONNERT (1997). Cf. LOCKE (1995), T. II, Kap. 5, §§ 25ff., 215ff., sowie im allgemeinen T. IV, 1. Abschn., Kap. 7 dieser Arbeit ! [↑](#footnote-ref-137)
138. Cf. Th. HOEREN „Carl Friedrich Bahrdt und Christian Wolff - zu den rechtsphilosophischen Grundlagen des europäischen Präjakobinismus“, 405 (393-405) in: DONNERT (1997) [↑](#footnote-ref-138)
139. Cf. die Rezension der „Rechte und Obliegenheiten“ in den „Neuesten Religionsbegebenheiten“ (Hrsg. KÖSTER), 1792 (15. Jg., 4. St.), IV., 209-227 [↑](#footnote-ref-139)
140. Leopold Alois HOFFMANN „Aktenmäßige Darstellung der Deutschen Union, und ihrer Verbindung mit dem Illuminaten-Freimaurer- und Rosenkreutzer-Orden. Ein nöthiger Anhang zu den höchst wichtigen Erinnerungen zur rechten Zeit“ (Wien, im Verlag bei Christoph Peter Rehm. 1796) [↑](#footnote-ref-140)
141. HOFFMANN (1796), I., 6 Anm. 1 [↑](#footnote-ref-141)
142. Cf. HOFFMANN (1796), VIII., „Circular des Buchhändlers Wucherer“, 62-66 [↑](#footnote-ref-142)
143. HOFFMANN (1796), I., 8 Anm. 4 [↑](#footnote-ref-143)
144. HOFFMANN (1796), III., 35 Anm. 10 [↑](#footnote-ref-144)
145. HOFFMANN (1796), III., 26 [↑](#footnote-ref-145)
146. Ibid., VII., 48 Anm. 1 [↑](#footnote-ref-146)
147. HOFFMANN (1796), III., 29 Anm. 5 [↑](#footnote-ref-147)
148. HOFFMANN (1796), III., 32ff. [↑](#footnote-ref-148)
149. HOFFMANN (1796), VII., 49 Anm. 1 [↑](#footnote-ref-149)
150. HOFFMANN (1796), IX., 70 Anm. 2 [↑](#footnote-ref-150)
151. HOFFMANN (1796), IX., 74 Anm. 6 [↑](#footnote-ref-151)
152. Cf. HOFFMANN (1796), X., 80 Anm. 4 [↑](#footnote-ref-152)
153. Cf. ibid., 81f. Anm. 5 [↑](#footnote-ref-153)
154. HOFFMANN (1796), XII., 165. Auch BODE, der bekannte Übersetzer von Werken STERNES, hat den Illuminatismus während einer Reise nach Paris in Frankreich eingeführt. (Cf. ibid., 173f.) [↑](#footnote-ref-154)
155. HOFFMANN (1796), XII., 105 [↑](#footnote-ref-155)
156. Ibid., 111. Hoffmannn zitiert aus Bahrdts „Geschichte und Tagebuch meines Gefängnisses“. Der (angeblich aus England stammende) „Unbekannte“, der Bahrdt 1785 aufsucht, ist der verlarvte und jenen täuschende KNIGGE selbst ! (Cf. ibid., 113ff.) [↑](#footnote-ref-156)
157. HOFFMANN (1796), XII., 125f. [↑](#footnote-ref-157)
158. Cf. HOFFMANN (1796), XIII., XIV., 237f. Anm.\* [↑](#footnote-ref-158)
159. SCHYRA (1962); Bd. II, 368f. [↑](#footnote-ref-159)
160. Zit. bei SCHYRA (1962); Bd. II, 378f. [↑](#footnote-ref-160)
161. Cf. SCHYRA (1962); Bd. II, 381 [↑](#footnote-ref-161)
162. HOFFMANN (1981), 139 [↑](#footnote-ref-162)
163. U. KARTHAUS Nachw., 174 (169-186) in: SCHUBART (1978). Ein Besipiel unter vielen ist das bekannte Gedicht „Die Fürstengruft“. (Cf. ibid., 41ff.) [↑](#footnote-ref-163)
164. Cf. G. MÜHLPFORDT „Deutsche Union, Einheit Europas, Glück der Menschheit“, 1146 (1138-1149) in: Zeitschr. f. Geschw. 40 (1992), H. 12 [↑](#footnote-ref-164)
165. G. MÜHLPFORDT „Deutsche Union, Einheit Europas, Glück der Menschheit“, 1147 (1138-1149) in: Zeitschr. f. Geschw. 40 (1992), H. 12 [↑](#footnote-ref-165)
166. Cf. G. MÜHLPFORDT „Deutsche Union, Einheit Europas, Glück der Menschheit“, 1148 (1138-1149) in: Zeitschr. f. Geschw. 40 (1992), H. 12 [↑](#footnote-ref-166)
167. Chr. HAUG „Die Bedeutung der radikal-demokratischen Korrespondenzgesellschaft „Deutsche Union“ für die Entstehung von Lesegesellschaften in Oberhessen im ausgehenden 18. Jahrhundert“, 321 (299-321) in: DONNERT (1997) [↑](#footnote-ref-167)
168. MANGELSDORF überträgt BASEDOWS Schriften ins Lateinische; er verfaßt eine Biographie über jenen (Leipzig 1777), sowie eine Geschichte des „Erziehungswesens“ (Leipzig 1779). [↑](#footnote-ref-168)
169. Zit. bei H. KRITZLER „Zwei Aufklärer im Gespräch: Karl Friedrich Bahrdt (1740-1792) und Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)“, 364 (353-365) in: DONNERT (1997). [↑](#footnote-ref-169)
170. Cf. Chr. HAUG „Die Bedeutung der radikal-demokratischen Korrespondenzgesellschaft „Deutsche Union“ für die Entstehung von Lesegesellschaften in Oberhessen im ausgehenden 18. Jahrhundert“, 299-321 in: DONNERT (1997) [↑](#footnote-ref-170)
171. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 89 (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-171)
172. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 92 (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-172)
173. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 95 (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-173)
174. BAHRDT (1789a), 276 [↑](#footnote-ref-174)
175. Cf. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 104 (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-175)
176. Cf. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 106f. (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-176)
177. BAHRDT (1790a), 184f., HOFFMANN (1796), 268 und POTT (1798), Bd. V, 282 [↑](#footnote-ref-177)
178. G. MÜHLPFORDT „August Gottlob Weber, Professor der Universität Rostock: Das zweite Haupt des demokratischen Aufklärerbundes Deutsche Union 1786-1789“, 109 (85-124) in: HEINRICHS u. LÜDERS (1995) [↑](#footnote-ref-178)
179. G. MÜHLPFORDT „Für „eine beßre und glücklichere Welt“ - Erfurt als vorgesehenes Zentrum des Philanthropismus“, 464 (461-493) in: WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-179)
180. G. MÜHLPFORDT „Für „eine beßre und glücklichere Welt“ - Erfurt als vorgesehenes Zentrum des Philanthropismus“, 465 (461-493) in: WEISS (1992) [↑](#footnote-ref-180)
181. Cf. BAHRDT (1776b), 223, wo es noch: „ausgearteter monarchischer Staat“ heißt. [↑](#footnote-ref-181)
182. LENNHOFF u. POSNER (1965 resp. 1932), Art. „Bahrdt, Karl Friedrich“, Sp. 118 [↑](#footnote-ref-182)
183. Cf. ibid., Art. „Deutsche Union der XXII“, Sp. 348 [↑](#footnote-ref-183)
184. Ibid., Art. „Bode, Johann Joachum Christoph“, Sp. 197 (196ff.) [↑](#footnote-ref-184)
185. Die Angabe des Gründungsjahres des „Rosenordens“ im Art. „Großinger, Franz Matthäus“, Sp. 638: 1783 und im Art. „Rosenorden“, Sp. 1339: 1787 in LENNHOFF u. POSNER (1965 resp. 1932) widersprechen einander. [↑](#footnote-ref-185)
186. H. REINALTER „Freimaurerei und Geheimgesellschaften“, 89 (83-96) in: REINALTER (1993) [↑](#footnote-ref-186)
187. Zu dieser Schrift cf. LETTNER (1988), 156-162 [↑](#footnote-ref-187)
188. L. ALXINGER „Anti-Hoffmann. Von Alxinger“ (Wien 1792), 1. St., 9; zit. ibid., 159. [↑](#footnote-ref-188)
189. L. A. HOFFMANN (Hrsg.) „Wiener Zeitschrift“, Bd. 1, H. 1, 87; zit. ibid., 160. [↑](#footnote-ref-189)
190. L. ALXINGER „Anti-Hoffmann. Von Alxinger“ (Wien 1792), 1. St., 46; zit. ibid.. [↑](#footnote-ref-190)
191. Cf. LETTNER (1988), 89ff. [↑](#footnote-ref-191)
192. L. A. HOFFMANN (Hrsg.) „Wiener Zeitschrift“, Bd. 1, H. 1, 19; zit. ibid., 89. [↑](#footnote-ref-192)
193. L. A. HOFFMANN (Hrsg.) „Wiener Zeitschrift“, Bd. 1, H. 1, 19f.; zit. ibid., 90. [↑](#footnote-ref-193)
194. Cf. McINTOSH (1992), 107f. [↑](#footnote-ref-194)
195. McINTOSH kennt einen Beschluß, der in Briefform (17.3.1783) an MALTZAHN geschickt wurde und nunmehr in der Kloß Collection, Grand Lodge of the Netherlands, The Hague, 1198.193.A9, zu finden ist. McIntosh vermutet, daß es sich um den gleichen Beschluß handelt, der in den Protokollen der Kasseler Rosenkreuzer aufbewahrt wird, wie Gerhard STEINER in seinem Buch „Freimaurer und Rosenkreuzer“ (Weinheim 1985), 110, angibt. [↑](#footnote-ref-195)
196. GRAB (1973), 3. Was GRAB mit dem Ausdruck „herkömmlichen Quietismus“ meint, ist wohl klar; er ist jedoch schlecht gewählt, da sich der Begriff „Quietismus“ bezüglich der Aufklärungszeit bekanntlicherweise auf eine passivisch-kontemplative Strömung des (französischen) Katholizismus (Frau GUYON) bezieht und daher sicherlich nicht typisch für die deutschen Aufklärer nach 1770 ist. [↑](#footnote-ref-196)
197. GRAB (1973), 4 [↑](#footnote-ref-197)
198. Ibid., 6 [↑](#footnote-ref-198)
199. Ibid., 7 [↑](#footnote-ref-199)
200. Cf. ibid., 12 [↑](#footnote-ref-200)
201. Ibid., 16 [↑](#footnote-ref-201)
202. GRAB (1973), 11 [↑](#footnote-ref-202)
203. GRAB (1973), 12. Die französische Staatsverfassung von 1791 versucht, konstitutionelle Monarchie mit demokratischen Grundsätzen (Volkssouveränität), sowie die Staatstheorie nach LOCKE und MONTESQUIEU (Begrenzung und Aufteilung von Macht durch Gewaltentrennung) mit dem Gesellschaftsvertrag und dem Konzept der „volonté générale“ von ROUSSEAU (Unrechtmäßigkeit der Unterwerfung des Individuums unter einen anderen Willen) zu verbinden. [↑](#footnote-ref-203)
204. GRAB (1973), 14 [↑](#footnote-ref-204)
205. Cf. Klaus GERTEIS „Die politische Spätaufklärung und die „Krise“ des Absolutismus“, 65-74, v.a. 73 in: REINALTER (1988) [↑](#footnote-ref-205)